Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. März 1980 — Nr. 7

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. 1. Kor. 1, 18.

"Ich bin durch viele Zeiten,
Wohl gar durch Ewigkeiten
In meinem Sinn gereist:
Doch wo ich hingekommen,
Nichts hat mir's Herz genommen,
Als Golgatha, Gott sei gepreist!"

Zinzendorf

Golgatha

Durch manche Länderstrecke
Trug ich den Wanderstab,
Von mancher Felsenecke
Schaut' ich ins Tal hinab;
Doch über alle Berge,
Die ich auf Erden sah,
Geht mir ein stiller Hügel,
Der Hügel Golgatha.

Er ragt nicht in die Wolken
Mit eisgekrönter Stirn,
Er hebt nicht in die Lüfte
Die sonnige Alpenfirn,
Und so dem Himmel nah
Doch so der Erd' entnommen,
Bin ich noch nie gekommen,
Wie dort auf Golgatha.

Es trägt sein kahler Gipfel
Nicht Wälderkronen stolz,
Nicht hohe Eichenwipfel,
Nicht köstlich Zedernholz;
Doch alle Königszedern,
Die einst der Hermon sah,
Sie neigen ihre Kronen
Dem Kreuz auf Golgatha.

Nicht gibt es dort zu schauen
Der Erde Herrlichkeit,
Nicht grüngestreckte Auen,
Nicht Silberströme breit;
Doch alle Pracht der Erde
Verging mir, als ich sah
Das edle Angesichte
Am Kreuz auf Golgatha.

Kein Bächlein quillt kristallen
Dort aus bemoostem Stein,
Nicht stolze Ströme wallen
Von jenen Höhn landein;
Doch rinnt vom Stamm des Kreuzes
In alle Lande da
Ein Born des ew'gen Lebens,
Das Blut von Golgatha.

Des Hügels Stirn umfunkelt
Kein goldner Sonnenschein,
Ein schwarz Gewitter dunkelt
Ob ihm jahraus, jahrein;
Doch unterm blausten Himmel
Von Rom und Attika
Sucht' ich die heil'gen Schatten
Am Hügel Golgatha.

Dort schlägt der stolze Heide
Stillbüßend an die Brust,
Des Schächers Todesleide
Entblühet Himmelslust;
Dort klingen Engelsharfen
Ein selig Gloria,
Die Ewigkeiten singen
Ein Lied von Golgatha.

Dorthin, mein Erdenpilger,
Dort halte süße Rast;
Dort wirf dem Sündentilger
Zu Füßen deine Last!
Dann geh und rühme selig,
wie wohl dir dort geschah;
Der Weg zum Paradiese
Geht über Golgatha.

Karl Gerok

Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 5-11.

Jesus war von Anfang an wie Gott. Er wollte aber nicht die Gottgleichheit für sich behalten. Aus freiem Entschluß gab er seine Göttlichkeit auf, um der Menschheit zu dienen. Er wurde wie alle anderen Menschen und diente ihnen wie ein Knecht. Er demütigte sich selbst und ging den Weg des absoluten Gehorsams, der am Kreuz endete. Er ist den Tod eines verachteten Verbrechers gestorben, obwohl er ohne Sünde war. Alle Welt wandte sich von ihm ab, und seine Freunde verließen ihn in seiner Einsamkeit. Gott aber hat seine Treue anerkannt und ihn zu sich erhöht. Er hat ihm einen Namen gegeben, der alle anderen Namen verblassen läßt: seinen allerheiligsten eigenen Namen, und verheißen, daß die Zeit kommen wird, da alle Menschen ihre Knie beugen werden und ausnahmslos zum Ruhme Gottes seinen Namen ehren und bekennen: Jesus Christus is der Herr.

"Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater" (Joh. 10, 12a. 18).

In diesem 10. Kapitel des Johannes Evangeliums spricht der Herr Jesus von sich unter anderem auch als den guten Hirten. Als solcher kennt er die Seinen und ist ihnen auch bekannt. Wie wertvoll ist das, zu wissen, mein guter Hirte, der Herr Jesus, kennt mich. Noch wertvoller ist sein Wort: "Ich lasse mein Leben für die Schafe." Damit spricht er von seiner Willigkeit, für die Schafe zu sterben. Diese Wichtigkeit hat er auch ausgeführt. Er starb für uns am Kreuze auf Golgatha.

Wenn wir uns in Gedanken in den Tod des Herrn Jesu als des guten Hirten versenken, so finden wir, daß sein Tod einzigartig dasteht. Er starb, wie kein anderer Mensch gestorben ist, noch je sterben wird.

1. Sein einzigartiger Tod ist in seiner Geburt begründet. In Hebräer 2, 14 lesen wir: "Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermassen teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel." Dieses Wort sagt uns, daß der Herr Jesus als Mensch geboren wurde, um sterben zu können. Gott schuf uns Menschen zum Leben. Jeder Mensch wird geboren, um zu leben und nicht um zu sterben. Wir sterben, weil wir gesündigt haben. Den Todeskeim, die Sünde, bringen wir mit der Geburt mit. Nicht so der Herr Jesus. In ihm war kein Todeskeim, folglich brauchte er nicht zu sterben. Daher wurde er als Mensch geboren, um sterben zu können.

2. Einzigartig ist sein Tod, weil er als Mensch wie wir nicht unter das Urteil von 1. Mose 3, 19: "Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden," kam. Er starb wohl, aber sein Körper hat nie die Verwesung durchgemacht, wie es David vom Geiste Gottes erleuchtet vorher geweissagt hat (Ps. 16, 10). Die Verwesung hat der tote Körper des Herrn Jesu nicht gesehen, weil er nie gesündigt hat. In ihm war kein Todeskeim, folglich konnte er auch nicht verwesen.

3. Einzigartig ist sein Tod, weil in seinem Sterben der Wertvollere für die Minderwertigen starb. Laut 2. Kor. 9, 6: "Wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde?" sind die Schafe für den

Der einzigartige Tod des guten Hirten

Hirten da. Hier stellt der Hirte sich für die Schafe ein. Und wenn wir in Betracht ziehen, daß der Herr Jesus als der gute Hirte auch der Schöpfer ist, so ergibt es sich in diesem Falle, daß der Schöpfer für sein Geschöpf starb. So etwas ist nur von dem guten Hirten unserm Herrn Jesus geschehen.

4. Einzigartig ist sein Tod, weil er in seinem Willen begründet ist. Er sagt: "Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber." In der Blüte seines Lebens, noch nur 33 Jahre alt, menschlich gedacht auf dem Höhepunkt angelangt, die Volksmenge jauchzte ihm zu und wollte ihn zum König machen, war er willig sein Leben zu lassen.

Er ließ sich gefangennehmen, er verteidigte sich nicht bei den grundlosen Beschuldigungen, er ließ sich geißeln, ja sogar kreuzigen. Und als der Zweck seines Kommens vollbracht war, gab er freiwillig sein Leben. Niemand hatte die Macht es von ihm zu nehmen. Er gab es aus sich selber mit den Worten: "Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." Dann neigte er sein Haupt und verschied.

5. Denken wir an das Motiv seines Sterbens, so ist es wieder einzigartig. Er starb aus Liebe zu seinen Schafen und darin ist die ganze Welt eingeschlossen. "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab", war voll und ganz im Einklang mit dem Willen des Sohnes, des guten Hirten. Und diese sich in den Tod hingebende Liebe erstreckte sich über uns laut Röm. 5, 10. als wir noch seine Feinde waren. Paulus sagt in Römer 5, 7: "Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen." Hier starb der Gerechte für die Ungerechten.

6. Das bringt uns auf noch eine Seite seines einzigartigen Todes und zwar: Es war ein stellvertretender Tod. Wir hatten ihn verdient infolge unserer Sünde. Da kam er, der sündlose gute Hirte, und nahm unsere Schuld auf sich, wie Johannes der Täufer sagte: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Er trug sie ans Kreuz und erfüllte damit die Worte des Propheten Jesaja: "Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen geschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt." Das war stellvertretend.

7. Denken wir an die Folgen seines Todes für uns, so tritt seine Einzigartigkeit in ganz besonderer Weise hervor. Jesaja drückt die Folgen seines stellvertretenden Todes mit den Worten "Friede" und "Heil" aus. Frieden spricht von vorhergehender Feindschaft. Die Feindschaft war in uns begründet und nicht in Gott. Gott, die ewige Liebe, ist den Menschen gegenüber nie feindlich gesonnen gewesen. Wir als die Verschuldeten waren seine Feinde in Folge der Sünde in uns. Um nun die Ursache unserer Feindschaft, die Sünde, Gott gegenüber, wegzunehmen, machte Gott den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde und richtete sie am Kreuze auf Golgatha (2. Kor. 5, 21a). Durch seinen Tod am Kreuze hat der gute Hirte uns mit Gott versöhnt. "Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu" (2. Kor. 5, 19a). Folglich ist Heil von der Sünde für jedermann vorhanden.

Ist das nicht wunderbar, anbetungswürdig, einzigartig, was der Herr Jesus in seinem Sterben für uns getan hat? Der du es glaubst, nimm es von neuem an und preise ihn, und der du es noch nicht hast, erfasse es heute im Glauben und du wirst heil in dem Blut, das auf Golgatha floß.

Peter D. Loewen

Aus der russischen Radio-mission

Liebe Geschwister und Freunde!

Der Herr der Ernte spricht: "... das Wort, so aus meinem Munde geht, soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende!" (Jes. 55, 11).

Es drängt mich teure Missionsgemeinden, Euch wiederum mitzuteilen, wie des Herrn Wort, das wir über Radio in alle Welt hinaustragen dürfen, nicht wieder leer zurückkommt.

Ein Man aus Moskau schrieb mir persönlich: "Guten Tag, David Borisowitsch! Gratuliere Ihnen und allen Mitarbeitern der Sendung zum Neuen Jahr!

Wünsche Ihnen, daß die Sendungen erfolgreich fortgesetzt werden könnten, um den Leuten dadurch viel Freude zu bringen! Ihre Sendung hilft vielen über wichtige Lebensfragen nachzudenken. Auch ich habe dank dieser Sendung nachgedacht. Über vieles habe ich zum ersten Mal nachgedacht. Vor viele Fragen bin ich zum ersten Mal gestellt worden. Es ist nicht so einfach selber eine Antwort auf diese Fragen zu finden. Darum bitte ich Sie mir eine Bibel zu schicken. Danke im voraus. Warte sehnsüchtig auf Antwort. Dmitrij."

Ein Auszug aus einem Brief, der mir von einer Gemeindeschwester übermittelt wurde. "Jetzt will ich allen meinen Lieben noch etwas von mir selbst erzählen. Ich lese viel in der Bibel, aber verstehe vieles nicht. Deshalb habe ich den lieben Heiland gebeten, er solle mir einen Menschen ins Haus schicken, der mir vieles erklären könnte. Und auf einmal, früh am Sonnabendmorgen, dem 9. Februar, klopft jemand bei uns an die Tür — es war Onkel Jakob Federowitsch. Er kam gleich zu mir und sagte auf deutsch: "Guten Morgen!" Ich antwortete: "Guten Morgen!" und stellte ihm einen Stuhl und bat ihn, sich doch zu setzen. Er fing an zu erzählen und als er mich im Bett sitzend meine Bibel lesen sah, schaute er so auf mich und fragte mich, ob ich eine gläubige Frau sei. "Ja, ich glaube an Gott usw. Als wir uns so erzählten, durfte ich erfahren, daß der Bruder ein deutscher Prediger sei. Ich fragte ihn darauf, ob er auch Leute taufe, denn ich war noch nicht getauft. "Ja," sagte er, "ich kann dich taufen, aber nur im Sommer, wenn es Pfingsten ist." Ich sagte zu ihm, daß wir uns vielleicht nicht wiedersehen würden, und ich doch so ein großes Verlangen hatte getauft zu werden. Am nächsten Tage, Sonntag, dem 10. Februar hat er mich bei uns in der Wanne getauft. Der Onkel Jakob hat mit mir viele deutsche Gotteslieder gesungen, wir haben zusammen gebetet und er hat mir vieles erklärt. Wie froh und dankbar bin ich, daß ich jetzt in unserm Glauben getauft bin. (Es waren Irrlehrer gekommen und hatten angeboten sie zu taufen. Daher betont sie die Taufe in "unserm Glauben".) So sorgt der Herr für seine Kinder in der Einsamkeit.

Ein älterer Bruder aus Kiew schreibt: "Friede sei mit euch, Brüder und Schwestern im Herrn. Möge unser Herr und Heiland Euch segnen, mehr Kraft geben stark zu sein! Ich weine und freue mich über Eure Worte. Wie gnädig und wunderbar ist doch unser Herr!

Wenn schlechtes Wetter und Krankheit mich vom Besuch der Gemeinschaft abhalten, dann schalte ich mein Radio ein und meine Seele wird mit Freuden erfüllt. Diese Sendungen geben mir viel Kraft und Ermutigung.

Ich bin allein und alt. Zur Kirche kann ich nur einmal am Sonntag, aber über Radio kann ich Euch drei Mal an einem Tage hören. ... Ich bin schon 45 Jahre gläubig. In der deutschen Gefangenschaft fand ich den Herrn. ... Aus tiefstem Herzen danke ich dem Herrn, daß Er mich errettet und daß er immer bei mir ist. Ich grüße alle Brüder, die im Weinberge des Herrn arbeiten."

Von dem jungen Ivan in Rußland: "Mein Freund und ich hören beständig Ihren Sendungen. Seit der Zeit, da wir anfingen zu horchen, haben wir vieles gelernt. Vorher sagten wir uns: "Der Herr Gott existiert nicht!" Aber wir sind erwacht, unsre Meinung hat sich geändert. Machen wir uns doch bekannt: Mein Name ist Ivan und mein Freund heißt Wladimir. In unserer Schule ist es uns nicht erlaubt von Gott zu sprechen. Es ist unmöglich eine Bibel oder ähnliche Bücher zu bekommen. Aus diesem Grunde bitten wir inbrünstig, sie uns zu schicken. Wenn möglich, alles in doppelter Form, eine Kopie für Wladimir und eine für mich. Alles Beste und Aufwiedersehn!"

Jakob schreibt aus Rußland: "Ich wohne 20 Kilometer von der nächsten Stadt entfernt und meine geistliche Speise kommt von der Stimme der Anden. Wenn ich erfahre, daß jemand ein Radio hat, informiere ich ihn gleich über Eure Programme. Bitte grüßt alle Arbeiter der Stimme der Anden mit 1. Thess. 3, 9."

Und noch einige Zeilen von einem 91-jährigen Bruder aus Rußland: "Lieber Bruder Wiens! Den Frieden Gottes wünsche ich Ihnen! Wir hören Sie immer und beten für Sie, daß der Herr Sie erfüllen möchte mit Seinem Geiste zur Erweckung der Sünder. Ich bin dem Herrn dankbar, daß ich 90 Jahre verleben durfte und am 1. Dezember 1979 trat ich in mein 91. Jahr ein. Gott sei Dank, daß ich noch Reisen in naheliegende Ortschaften auf dem Fahrrad mit dem Evangelium unternehmen darf. Vergessen Sie uns, die Sünder, nicht! Aufwiedersehn! Euer geringer A. Borowka. Geschenk: 4. Mo 6, 24-26."

Froh im Dienste des Meisters,
D.B. Wiens

Man adressiere die Briefe an:
M.B. Communications,
Box 2, Station F., Winnipeg,
Man. R2L 2A5, oder an:
D.B. Wiens,
8371 Demorest Place,
Richmond, B.C. V7 4N4

Unser Haus in Ordnung (1)

Ich habe das Vorrecht und die Aufgabe in Sachen der christlichen Haushaltung in unserer Konferenz, tätig zu sein. Unlängst wurde ich gebeten, diese Arbeit näher zu erklären. Ich antwortete, daß ich Leute ermuntere und ermutige ihr "Haus" in Ordnung zu bringen und in Ordnung zu erhalten. Für folgende Artikel soll dieses unser Thema sein.

Dem König Hiskia ließ der Herr sagen: "Beschicke (bestelle) dein Haus." Unter Haus dürften wir die Verhältnisse verstehen, die unser Leben ausmachen. Wir denken da an unsere Stellung zu Gott, zu uns selber, dem Nächsten und an materielle Beziehungen. Wie steht es da? Ist unser Haus in Ordnung?

Klar und unzweideutig sagt uns die Heilige Schrift, daß unser Verhältnis mit Gott seit dem Sündenfall des Menschen in Unordnung geraten ist. Der Mensch ist mit seinem Gott und Schöpfer nicht mehr in Harmonie. Der natürliche Mensch wandelt in der Finsternis, und Gott ist im Licht. Nun sagt uns die Heilige Schrift gerade so klar, daß dieses gebrochene Verhältnis wieder in Ordnung gebracht werden kann. Zwischen Gott und Mensch kann es zur Harmonie und zum Frieden kommen, weil Gott die Möglichkeit dazu geschaffen hat. Die Bibel sagt: "Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. . ." (2. Kor. 5, 19). Weiter ". . . Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" (Joh. 1, 29). Eine andere Übersetzung sagt: "der Welt Sünden wegnimmt." In Kol. 2, 14 lesen wir: "Ausgetilgt die Handschrift, so wieder uns war . . . hat sie aus dem Mittel getan uns an das Kreuz geheftet". Dieses hat Gott für uns getan — das Trennende und Hindernde hinweggetan. Wir nehmen es im Glauben an, lassen es für uns gelten und kommen mit Gott in Ordnung. Sündigen wir, dann ist die Buße da. Reuig wird das Fehlende bekannt, unters Blut gebracht, und unser Verhältnis mit Gott ist und bleibt in Ordnung. Lassen wir es nicht zu, daß sich irgend etwas zwischen uns und Gott dränge.

Das Haus in Ordnung mit sich selber ist ein weiteres großes Gebiet. Man denkt da an Wissen, Wollen und Tun. Römer 7 hält uns dieses Bild vor. (Ich halte, daß wir es hier mit einer gläubigen Person zu tun haben). Er unterschied Gut und Böse — er hatte rechtes Wissen. Er hatte auch das rechte Wollen. Er wollte das Gute und verabscheute das Böse und doch konnte er nicht ausleben, was recht war. Er war im Kampf und in Unordnung mit sich selber. In unserer Kraft kommen wir nicht fertig. Unser Hilflosigkeit und Abhängigkeit von Gott, müssen wir erkennen und uns Ihm dann rückhaltslos ausliefern. Dann kommt es zum Frieden und zur Ordnung. Beachten wir ferner, daß ein sich selber Vergeben für vergangene Fehler auch dazu gehört, um in unserem Innern Ordnung herzustellen.

Unser Haus, wie es hier angewandt wird, hat es auch unbedingt mit dem Nächsten zu tun. Steht es hier schief, dann ist unser Haus nicht in Ordnung. Das Leben bringt es mit sich, daß wir nicht immer stimmen, uns nicht verstehen. Ja, wir tun uns sogar gegenseitig weh und kommen durch andere oder andere durch uns zu Schaden. Ist so etwas vorgefallen, dann ist "unser Haus" nicht in Ordnung, kann aber in Ordnung gebracht werden. Durch

Das Walten Gottes

von J.B.W.

"Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast alles weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter."

Als der Geist Gottes die Erde überdeckt hatte, wurde die Erde der Empfängnisort, die Geburtsstelle für sechs Schöpfungstage Gottes. In diesen sechs Tagen schuf und wirkte der Herr auf Erden, und diese Tage wurden zum Abschluß mit dem siebenten Ruhetag gekrönt. Zuerst rief Gott das Licht ins Dasein. Dann führte er auf Erden verschiedene Scheidungen durch und setzte Ordnungen ein. Er schuf zahllose oder sehr viele Lebewesen in den Gewässern. Und Vögel flogen in den Lüften. Die trockene Erde brachte auf Gottes Geheiß verschiedene Tiere und Gewürm hervor.

Die Erde hatte somit ein ganz anderes Aussehen erhalten, als sie es zuerst empfangen hatte. Es war auf der Erde viel Licht und Leben. Jedoch die Nacht kam immer wieder und versuchte, dieses Licht und das Leben zu bedecken. Sie wird es auch tun, bis schließlich auf der neuen Erde die Nacht total verschwinden wird.

Am sechsten Tage schuf Gott auch den Menschen. Der dreieinige Gott sprach: "Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde." Um diese Schöpfung durchzuführen, kam der Herr auf die Erde hernieder, um sich hier das passende Material für sein Gottesbild zu wählen. Er nahm nicht Gold noch Silber, auch nicht Edelsteine dazu, nein, auf dem Felde lag ein formloser Erdenkloß, der jedenfalls vom Tau durchnäßt war. Diesen Erdenkloß nahm der Herr. Es gehört zum Wesen unseres großen Gottes, der im Himmel und im Heiligtum wohnt. Er neigt sich gern zu dem Niedrigen, Unscheinbaren, um es zu heben und zur Herrlichkeit zu führen. So nahm denn der Herr den Erdenkloß, bildete ihn, formte aus ihm sein Bild, einen herrlichen Menschen. Diesem Menschen blies Gott den lebendigen Odem in die Nase, und also war der Mensch eine lebendige Seele. Gedenke doch, Mensch, daran, daß Du vom Staub der Erde genommen bist. Vergiß aber auch nicht, daß Du eine himmlische Seel in Dir trägst!

Der Herr hatte Gefallen an dem neugeschaffenen Menschen. Er machte ihn zum Herrn der Erde, zu seinem Vertreter auf Erden, nicht zum Despoten, nein, zu einem König, der bereit war, bereit sein sollte, der Schöpfung zu dienen, und, sollte es nötig sein, für dieselbe zu sterben. Gott nannte den Menschen Adam. Adam war wohl ausgerüstet; er konnte als Vertreter auf Erden gelten und wirken. "Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin, wunderbar sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl."

Buße und Vergebung wird das rechte Verhältnis mit dem Nächsten wieder hergestellt.

Das Materielle ist ein wesentlicher Teil unseres "Hauses". Auch hier muß es bei dem christlichen Haushalter in Ordnung sein. Das Erwerben, wie der Gebrauch der Güter, paßt hier hinein. Auch dürften Schulden nicht vergessen werden.

Unsere Sachen sind in Ordnung, wenn wir Gott, uns selber, dem Nächsten und dem Materiellen gegenüber recht stehen; wenn das Trennende und Verklagende hinweggeräumt ist. Das Haus eines Haushalters darf und muß in Ordnung sein. Wm. Schmidt

Unsere Korrespondenten

Lieber Bruder Schellenberg!

Zuallererst Ihnen und dem ganzen Druckereipersonal sei Gottes Segen und Beistand gewünscht, für das neue vor uns liegende Jahr 1980!

Sende Ihnen nun einen nicht allzulangen Bericht von unserer 50-jährigen Einwanderungsfeier in diesem südamerikanischen Erdteil, die sich durch das ganze Jahr ziehen wird.

Nun etwas zur Kenntnis: Schon als 17-jähriger Jüngling durfte auch ich mit meinen Eltern im Jahre 1929 Rußland verlassen (in der ersten Gruppe Moskau-Leningrad-Kiel-Hamburg-Mölln — mit dem russischen Dampfer Felix Dsershinskij durch das Baltische Meer) und als Flüchtling in Deutschland etwa acht Monate weilen.

Gleich nach der Ankunft in Mölln (Ende Dezember 1929) wurde auch ich mit mehreren anderen von der Lagerdirektion im dortigen Büro angestellt, um dort die Schreibarbeiten zu verrichten. Ganz besonders war, daß wir die Auslandsdokumente auszufüllen und weiter zu besorgen hatten. Viel Freude habe ich dort erleben dürfen. Es war auch eine gute Gelegenheit recht viele Menschen kennenzulernen. Noch oft werde ich an die schöne Zeit zurückerinnert! Wohl die meisten der Auswanderer der damaligen Zeit durfte ich dadurch kennenlernen.

Johann Heinrich Rempel, geb. 9. Mai 1912, Dolinowka, Orenb. Siedl., Rußland.

Und nach meiner Pensionierung (mein Beruf war "Linotype-Worker" während 35 Jahren in Groß-Druckereien in Curitiba), durfte ich mehrere Reisen machen und zwar in die USA., nach Kanada und Europa, später auch nach Paraguay. Es gab noch verschiedene alte Freunde von dazumal zu grüßen. Und heute ist mein geistlicher Horizont weit geöffnet für die mennonitische Gemeinschaft und so ist man immer wieder gebeten worden, von den Begebenheiten zu berichten. — Bis soweit.

In den letzten Nummern der "Mennonitischen Rundschau" äußerte sich ein Schreiber (wahrscheinlich ein Berichterstatter), einmal sein Foto in die "Rundschau" zu bringen. So will ich gerne mit diesem Wunsch den Anfang machen.

Recht vielen Dank lieber Br. A.W. Schellenberg für Ihren geschätzten Dienst, Gott segne Sie. Auch sind wir hier im Süden zu viel Dank verpflichtet, und unser Gebet ist, daß uns dieses Familienblatt noch lange erhalten bleibe.

Mit brüderlichem Gruß,

Johann Heinrich Rempel, Korr.
C.P. 328 —Boqueirao II
80.000 Curitiba
Paraná, Brasil

Liebe Leser!

Ich las in der Rundschau, man sollte Berichte von Begräbnissen und goldenen Hochzeiten abkürzen. Da sagte mir eine Stimme: Einer liebt die Suppe ziemlich salzig, der zweite ganz wenig Salz, wobei aber der dritte doch unzufrieden ist, weil er gar kein Salz verträgt. Mir geht es so: Wenn man erfährt, wie gnädig der Herr mit seinen Kindern durch den Todesjordan geht, dann ist man froh und dankbar, wenn man die Personen auch nicht kennt. So ist es auch mit den goldenen Hochzeiten. Wem der Herr gnädig gewesen ist, der kann nicht schweigen.

Ich wünsche, mein Schreiben könnnte zum Segen sein.

Eine Leserin der Rundschau

In dieser Ausgabe. . . .

. . . danken wir den Brüdern David Ewert und Peter D. Loewen für die Wortbetrachtungen.

. . . danken wir für den Bericht über die russische Radiomission. Möge der Herr dieses Werk auch weiterhin segnen.

. . . schließen wir mit dem Auszug aus dem Buch **Mit dem Neuen Testament bis nach Sibirien,** von Adolf Wunderlich.

. . . danken wir für den Brief von Johann H. Rempel und den Bericht über das 50-jährige Einwanderungsjubiläum in Südamerika.

. . . bringen wir den Namen des 10,000. Umsiedlers mennonitischen Hintergrunds.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— Die MB-Gemeinde in Lage, Deutschland, hat sich geteilt. Ungefähr der dritte Teil hat sich abgetrennt, um eine neue MB-Gemeinde nahe bei Bielefeld zu gründen. Zu dieser Gruppe gehören die, die von Südamerika gekommen sind. Möchte es doch brüderlich bei der Teilung hergehen. Die Gruppen sind gleichgesinnt und doch verschieden in mancher Hinsicht.

— Versuche werden von der Missionsbehörde gemacht, die Mission in China wieder aufzunehmen. Jonathan Bartel und Roland Wiens suchen um Erlaubnis China zu besuchen, um alte Freundschaft zu erneuern und Gläubige zu stärken. Es bedarf der Weisheit und des Taktes, um wieder Verbindungen herzustellen.

— Am 6. März sprach Dr. Roy Vogt in der Universität von Winnipeg über das Thema; "Die Absonderung der Mennoniten in der öffentlichen Gesellschaft und die Folgen."

— In der MB-Kirche zu Niverville, Manitoba, fand die Hochzeit von Bao Bui und Maui Sy am 8. März statt.

— Der MB-Kirche in Niverville, Manitoba, hat die Gemeinde daselbst neue Sonntagsschulgebäude hinzugefügt. Selbige wurden am 2. März eingeweiht.

— Am 16. März trägt der Oratorio Chor des Winkler Bibel Instituts Haydens **Die Schöpfung** vor. Auf dem Programm ist auch ein Drama von Studenten geschrieben und vorgetragen.

— In der Hepburn MB-Gemeinde hat man den Monat März als Evangelisationsmonat bezeichnet. Die Sonntagsgottesdienste sind daraufhin geplant. Der 9. März ist ein offener Sonntag. Durch gegenseitigen Besuch in den Heimen soll derselbe Gedanke in den Heimen betont werden.

— Am 24. Februar nahm die Philadalphia MB-Gemeinde zu Watrous, Saskatchewan, teil an einem allgemeinen Gottesdienst mit anderen kirchlichen Richtungen in der Watrous Hochschule. Dort wurden zu der Zeit die Wintersportspiele abgehalten. Dr. Frank C. Peters sprach bei der Gelegenheit über das Thema: Der Glaube ist zu allen Dingen nütz.

— Pastor Henry Unrau ist auf drei Monate von seiner Pastorenarbeit der Burke Mountain Bible Fellowship zurückgetreten aus Gesundheitsgründen.

— Bruder Ron Friesen von Toronto war Gastredner in der Scott St. MB-Gemeinde am Vormittag, dem 9. März. Im Juni soll Bruder Friesen zum Predigtdienst ordiniert werden.

— Am 19. und 20. April wird ein deutscher Kulturabend in St. Catharines, Ontario, abgehalten werden.

— Am 25. Februar hielt der Frauenverein eine Sitzung ab im Eden Christian College. Die Sitzung war offen und besprochen wurde die Frage: Warum haben wir christliche Schulen?

— Bruder Wally Unger war Redner in einer Jugendfreizeit in Ontario. Er reiste im Interesse des Columbia Bibel Instituts.

— Am 12. April findet in Kitchener die Frauenkonferenz von Ontario statt. Gastrednerin ist Doris Hodges von den Staaten. Sie spricht über Disziplin fürs Leben.

— In Deutschland hat sich eine neue Gemeinde am Starnbergersee gegründet. Die neue Gruppe lehnt sich an bestehende MB-Gemeinden an.

— Vom 1.-3. März hielt Dr. Cornelius Krahn Vorträge in der Waterloo-Kitchener Mennoniten Kirche. Die Themen sind 1) Ein neues Zeugnis. 2) Umsiedler Neusiedlung (mit Dias). 3) Menno Simons und die Mennoniten in den Niederlanden.

— Bruder Peter Dyck, MCC, berichtet, daß es an Bibeln in Rußland noch sehr fehlt. Heute haben alle Pastoren eine Bibel. Jedoch haben diese Pastoren nur begrenzte Ausbildung. Dazu sind christliche Bücher und Schriften nicht zu haben. MCC hat festgestellt, daß man in russischer Sprache noch keinen Bibel-Kommentar hat. Daher hat MCC sich an die Baptisten gewandt, zur gemeinschaftlichen Arbeit an der Übersetzung der Barclay Kommentar-Serie. Der erste Teil des Römerbrief-Kommentars ist schon übersetzt worden und geht dieses Jahr in Druck. Daraufhin sagte Peter Dyck: Dieses ist wohl die größte Hilfe die wir je den Christen Rußlands geleistet haben.

— Sonnabend, der 1. März 1980, war ein christliches Familienfest, die ganze Familie eingeschlossen, im MEI in Clearbrook, B.C. Die Feierlichkeiten dauerten von 1 Uhr nachmittags bis um 9 Uhr abends und schlossen Betätigungen für alt und jung ein. Das Programm wurde von der Friedensabteilung des MCC, B.C., geplant.

— Vom 9.-11. März wurde eine Missionskonferenz in dem MEI abgehalten. Hauptredner war Don Richardson.

— Die Nord Kildonan MB-Gemeinde gedenkt am Ostersonntag ein Tauffest zu haben.

— Am 24. Februar diente Bruder David Ewert in der East Chilliwack MB-Gemeinde im Morgen- und im Abendgottesdienst. Seine Themen waren: Die Verheißung des Heiligen Geistes, und die Ausgießung des Geistes. Nachmittags sprach Leslie Mark über: Wie erkennen wir die Geistesgaben in der Gemeinde? An den nächsten Abenden sprach Bruder Ewert weiter über: Die Fülle des Geistes, die Gaben des Geistes und der Wandel im Geist.

— "Schöpfung oder Evolution?" Dieses Thema erregt immer wieder die Neugier: Am 9. März brachte man im Queen Elizabeth Theater, Vancouver, eine Debatte, mit Video-Rekorder aufgenommen, über dieses Thema. Gemeinden in der Vancouver Gegend munterten die Jugend auf hinzugehen.

— Geschwister Gerd Giesbrecht von Filadelfia, Paraguay haben den Dienst der Gemeindeleitung in der MB-Gemeinde Blumental übernommen und stellen der Gemeinde 1/3 ihrer Zeit zur Verfügung.

— Von Samstag, dem 26. bis Sonntag, dem 27. Januar fand auf Flor del Chaco, Paraguay, eine Rüstzeit statt, an der das vorjährige und diesjährige Jugendkomitee, der Jugendleiter und Gemeindeleiter teilnahmen.

— Rosella Toews und ihre Mitarbeiter gingen auch dieses Jahr wieder auf die Straßen und Gassen um Kleider auszuteilen an die Armen, die auf kalter Straße schlafen.

Rosella sagt, dieses sei der schönste Teil ihrer Weihnachtsfeier in Bangladesh.

— "Christen in der Volksrepublik China wünschen nicht daß wieder ausländische Missionare ins Land kommen und ihnen ihre nationale Identität rauben", erklärte Bischof K.H. Ting, der der chinesischen Delegation bei der Weltkonferenz für Religion und Frieden in Princeton (USA) angehörte. Die christliche Missionsarbeit in China sei "eine Form des westlichen Imperialismus" gewesen, meinte der Bischof. Chinesische Christen müßten diese Zeitepoche hinter sich bringen. Die Kirchenführer bemühen sich zur Zeit um den Aufbau einer unabhängigen christlichen Bewegung in China und hätten deshalb nur begrenzte internationale Kontakte. Der Bischof erklärte, in China gebe es keinen Konfessionalismus mehr, und die dortigen Christen befänden sich in einer "nachkonfessionellen Epoche". Er kündigte die Schaffung einer "Nationalen Organisation von Kirchen" an, die Kirchen und christlichen Gruppen welche bereits bewiesen hätten, daß sie Führungsaufgaben in ihren Gruppen oder Gemeinden übernehmen könnten.

— Am 16. Februar fuhren Geschwister Martin Durksen nach Deutschland, um in Berlin und auf verschiedenen anderen Stellen Deutschlands, hauptsächlich im Süden, Vertiefungs- und Evangelisationsversammlungen durchzuführen. Besonders werden sie die Gemeinden am Branchweilerhof und Umgegend mit Bibelarbeit und Hausbesuchen betreuen. Am 20. Mai rechnen sie dann wieder zurück in Kanada zu sein.

Die Kontaktadresse von Geschwister Durksen in Westdeutschland, ab 14. März ist:

Martin Durksen
c/o Guenther Horsch
bei Jagsthausen
7109 Trautenhof
West Germany

— Zu einem MCC Bankett in Chilliwack, B.C., wurden 508 Tickets verkauft. Die Kollekte betrug $3492.00.

— In der Eden Mennoniten Kirche gab Peter Dyck einen Vortrag mit Dias über die Geschichte des MCC.

— Jim Vissar von der Vereinigung der christlichen Farmer von Western Kanada sprach auf einem Seminar in Rosthern, Sask., vom MCC aus arrangiert, über das Thema Christliche Haushaltung auf der Farm.

— Dr. Paul Wohlgemuth von Tulsa, Oklahoma wird vom 23.-27. April eine Freizeit für Chormitglieder in Saskatoon abhalten. Am Sonntag, dem 27. April, werden zwei Hauptprogramme von einem Massenchor vorgeführt.

— Vom 24.-29. Februar hielt Henry Schmidt vom Seminar in Fresno Versammlungen in der Dalmeney MB-Kirche, Saskatchewan.

— Auf einem Vor-Osterprogramm, am 30. März in Saskatoon, singt ein Inter-Mennnoniten Massen-Männerchor.

— In Manitoba sind nun schon 7 MCC Läden gekauft worden. Der letzte Ankauf wurde neulich in Winnipeg ausgeführt. Man zahlte $42,500.

— Vom 29. März bis zum 2. April dient Bruder F.C. Peters in der MB-Gemeinde zu Gem, Alberta.

— Vom 21.-23. März findet eine Freizeit für Familien mit einem geistig behinderten Kind im Camp Assiniboia statt. Die Freizeit wird von den Konferenzen der Mennoniten-Brüder und der Mennoniten von Manitoba veranstaltet. Das Thema: Die Geistig-Behinderten in unseren Gottesdiensten.

— Carol Erb von Kanada arbeitet für eine deutsche Missionsgesellschaft in Kabul, Afghanistan. Trotz der Besetzung von russischen Truppen in Kabul, kann sie ihre Arbeit weiter verrichten.

— Die Bethel Mennonitengemeinde, Winnipeg, Manitoba hat einen Brief an die Regierung in Manitoba und auch in Ottawa geschrieben, in dem die Gemeinde sich stark gegn die Einsetzung der Todesstrafe ausspricht.

— Vom 9.-12. März hielt Dr. F.C. Peters Ansprachen in der Kingwood MB-Gemeinde in Salem, Oregon, über das Thema: Das Evangelium des ersten Jahrhunderts fürs Zwanzigste Jahrhundert. Die Ansprachen waren auf 1. Kor. 1-4 gegründet.

Dieses Bild zeigt eine Schneewehe am 20. Februar bei Niverville, Manitoba. Der Eigentümer gedenkt sie noch bis zum Mai zu halten. (Die Mennonitische Post)

— Fellowship Bookcenter in Winnipeg hat in den letzten Jahren mit der Verbreitung religiöser und besonders auch mennonitischer Literatur gedient. Den Berichten nach wird dieses Geschäft im Sommer geschlossen werden wegen Mangel an Umsatz.

— Die Bergthaler Mennoniten Gemeinde von Lowe Farm, Manitoba, gedenkt ihr 75-jähriges Bestehungsjubiläum am 26. und 27. Juli 1980 zu feiern.

— Wenn jemand von den Lesern das Buch **Sagradowka**, von Gerhard Lohrenz, zum Verkauf hat, der wende sich an: Dietrich Wiebe, 217-426 Kingsford Avenue, Winnipeg, Manitoba R2G 0J8.

—Der "Bote" berichtet, daß Kenneth Gladwin Rempel, Sohn von Dietrich und Dorothy Rempel, Prediger der West Abbotsford Gemeinde, am 23. Februar durch ein Unglück zu Tode kam. Ken war Student der Simon Fraser Universität. Mit zwei Freunden war er beim Bergsteigen auf Mount Seymor in N. Vancouver, als er auf den eisigen Abhängen ausglitt und 300 Meter tief abstürzte. Als der Hubschrauber mit einem Arzt ihn nach einiger Zeit fand, war Ken noch am Leben, aber er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Beerdigung fand am 27. Februar statt. Ken war 21 Jahre alt.

— Richard Krahn von Niverville, Manitoba hat einen dreijährigen MCC-Dienst in Recife, Brasilien, angetreten.

— Eine neue Mennoniten-Brüdergemeinde ist in Ferndale, Washington, gegründet worden. Die neue Gemeinde hat 20 Glieder und Harold Schroeder soll der erste Pastor sein.

Mit dem Neuen Testament bis nach Sibirien

(Schluß)

Adolf Wunderlich

Trost aus den Psalmen

Der Weg zur Arbeitsstätte war weit und die Arbeitszeit zwölf Stunden lang. Mittags kam der sogenannte "Wasserwagen" und brachte das Mittagessen. Einen Löffel brauchten wir nicht; man konnte die Suppe leicht trinken. Der Hunger blieb. Unvergeßlich sind mir die Tage, da ich mit einem Gefangenen aus Rumänien Bretter und Stangen tragen mußte. Das war ein kluger Mann, der Rasse nach ein Jude. Er konnte sehr gut Deutsch. Als er wußte, wer und was ich war, freute er sich. Da er körperlich schmächtiger war als ich, trug ich gewöhnlich das dickere Ende des Stammes. Dabei sagten wir uns die Psalmen auf, die er fast alle — als frommer Israelit — auswendig konnte. Wußten wir beide nicht mehr weiter, nahm ich mein Neues Testament zur Hand. So sprachen wir laut die Worte des 121. Psalms: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt, Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Oder wie konnten wir Gefangene von Sibirien mit den gefangenen Juden in Babel sprechen: "An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten" (Ps. 137)! Oftmals sagten wir den 126. Psalm: "Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. . . Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Wir sind dankbar und segnen die Frommen des Alten Bundes, denen Gott in großer Not solche Psalmen ins Herz gab und auf die Lippen legte. Und wir Gefangenen des 20. Jahrhunderts durften es ihnen nachsprechen. Und Gott tröstete auch uns in unserem Elend.

"Dem Adolf sein Stern ist da!"

Die Blätter meines Neuen Testaments hatten einen hohen Tauschwert. Das Papier war sehr knapp und wurde zum Einwickeln des Tabaks gebraucht. Ich habe mir damals ausgerechnet: Falls ich alle Blätter meines Büchleins in Brot umsetzte, würde ich etwa 2 Zentner Brot bekommen. Bei dem dauernden Hungergefühl — Hunger tut weh — war es für mich eine große Versuchung, auf diese Weise meinen Hunger zu stillen. Ein Mitgefangener sagte einmal: "Wunderlich, du brauchtest nicht zu hungern. Du könntest ein Evangelium gegen Brot eintauschen. Die Geschichten des Markus-Evangeliums stehen doch auch bei Matthäus und Lukas." Doch ich konnte diesen wohlmeinenden Rat nicht befolgen.

Die Tagesarbeit war schon shwer; doch dann mußten wir fünf Wochen Nachtschicht machen in jenem Sägewerk. Um 5 Uhr abends zogen wir aus dem Lager. Gegen 7 Uhr abends sollte die Arbeit beginnen. Morgens um 5 Uhr verließen wir das Sägewerk und kamen kurz nach 7 Uhr wieder zurück ins Lager. Wie lang

Welt und Christentum

Die Begriffe Welt und Christentum sind bei vielen heute nicht mehr klar. Man weiß heute nicht mehr, was Welt ist und was Gemeinde Gottes ist. Welt und Gemeinde Christi sind zwei verschiedene, getrennte Körperschaften. Es sind dieses zwei Mächte, die bestrebt sind, die Menschen dieser Erde zu sich zu ziehen. Auf der einen Seite ist das Reich der Finsternis, auf der andern, das Reich des Lichts. Der Apostel Paulus schreibt in Röm. 12, 2 and die Christen: "Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Gestaltet euer Leben nicht nach der Weise dieser Welt, sondern lasset euch vielmehr umwandeln und eine neue Gesinnung schenken." (Bruns)

Laßt euch innerlich von Gott umformen und eure Gesinnung gründlich ändern, dann werdet ihr den Willen Gottes erkennen, was ihm gefällig ist. Unsere Aufgabe in dieser Welt ist: "Eine entgegengesetzte Richtung zu verfolgen; innerlich anders zu sein als die Kinder dieser Welt. Dieser Wandel gegen den Strom der Welt ist oft sehr schwer. Doch unsere Knechtschaft ist zerrissen, die uns an den Willen der Menschen bindet, an ihre Meinungen, Moden, Sitten und Gesetze. Wir richten uns nicht mehr nach dieser, sondern nach der kommenden Welt, dem Reich Jesu Christi. Je klarer die Gemeinde die biblischen Linien der Absonderung erkennt, desto genauer wird sie die Grenzen zwischen ihr und der Welt aufrecht erhalten. Bengel in seinen Schriften nennt einige Gebiete des Lebens, in denen das Prinzip der Absonderung in Kraft treten sollte: 1. Die Existenzfrage; wie man sein Brot verdient. Nicht jeder Beruf ist dem

Mennonite Heritage Tour

including Oberammergau

May 12 - June 3

escorted by:

Rev. Don Balzer

space still available.

Contact:

MENNO TRAVEL SERVICE

31951 S. Fraser W.
Clearbrook, B.C.
Ph. 853-0751

wurde uns da oft die Nacht! Eine Uhr hatte nur der russische Wachtposten. "Wie spät wird es sein?" "Ob es bald Morgen ist?" Das waren die Fragen, die immer wieder gestellt wurden. Nun hatte ich mich in der Jugend oft mit Sternen beschäftigt. Wer die Sterne kennt, weiß um die Zeit. Bald hatte ich herausgefunden, daß morgens gegen 4 Uhr ein Stern vom Sternbild des Orion hinter den Uralbergen aufging. Als die Arbeitskameraden davon hörten, kamen sie in der langen Nacht oft mit der Frage zu mir: "Adolf, ist dein Stern noch nicht aufgegangen?" Wie groß war dann die Freude, wenn ich meinen Mitgefangenen sagen konnte: "Seht, da kommt der Stern!" Und wie ein Lauffeuer verbreitete sich unter den 300 Gefangenen der Nachtschicht die Nachricht: "Dem Adolf sein Stern ist da! Bald geht es ins Lager zurück!" Nun, wir haben uns gefreut über den Stern, der in Sibirien aufging und der den Schluß einer schweren Nachtschicht anzeigte. Doch größer ist meine Freude, daß über meinem armen, verlorenen Leben ein noch viel hellerer Stern aufgegangen ist, der Jesus Christus heißt.

"Wie schön leucht' uns der Morgenstern/voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn/uns herrlich aufgegangen!"

Oder, wie wir es oft gesungen haben:

"Hab' ich Jesus, einzig Jesus, hab' ich doch ein Diadem!/Er strahlt heller als die Sonne; er, der Stern von Bethlehem!"

Christos woskres!

Unvergeßlich bleiben mir die Ostertage in Rußland. Welch große Freude erfüllte die Menschen, besonders auf dem Lande! Als ich noch Koch bei der deutschen Wehrmacht war, hatten wir fünf russische Männer bei unserer Kompanie, die unsere Pferde versorgten und sonst noch mancherlei Arbeit verrichteten. Man nannte diese Russen "Hilfswillige". Wir hatten sehr fromme Russen. Nie aßen sie, ohne vorher gebetet zu haben. Jeden Morgen kam einer von ihnen zur Feldküche und holte für alle den Kaffee. Aber am Ostermorgen kamen sie alle der Reihe nach zu mir und brachten mir den Ostergruß. Kaum hatte ich das Feuer auf der Feldküche angezündet, kam schon der erste Russe. Er nahm seinen Hut oder seine Mütze ab und rief von weitem: "Adolf, Christos woskres! Christos woskres! Christos woskres!" (Christus ist auferstanden!) Als letzter kam ein alter Russe, der einen langen roten Vollbart hatte. Alle nannten ihn nur "Rübezahl." Er konnte als einziger von den fünf Russen etwas Deutsch. Als er mir den russischen Ostergruß dreimal zugerufen, frage ich ihn: "Rübezahl, was heißt das denn eigentlich, was du mir sagst?" Dann versuchte er es mir zu erklären. "Adolf, verstehen du Karfreitag?" Ich sage: "Ja, ich verstehe Karfreitag." Die Russen kennen das Wort "tot" nicht. Sie sagen dafür immer nur "kaputt!" Seine Augen standen dabei voller Tränen. "Adolf, verstehen du Ostern?" "Ja, Rübezahl, ich verstehe Ostern." Dann ging ein Leuchten über sein Gesicht. Voll Freude rief er aus: "Ostern, Christos woskres! Christos woskres! Christos woskres! Das heißt: Jesus Christus nix mehr kaputt! Nix mehr kaputt! Nix mehr kaputt!"

Viele Osterpredigten habe ich schon in meinem Leben gehört. Doch keine hat mich mehr überzeugt als diese einfache Predigt des alten Russen. Wenn doch alle, die sich Christen nennen, solche Gewißheit hätten: **Jesus lebt!** Und alle, die die Auferstehung Jesu nicht glauben können oder wollen, müßten Ostern einmal nach Rußland reisen, um dort Ostern zu erleben. Gewiß würden sie durch den Glauben der Russen davon überzeugt, daß Jesus Christus lebt.

Christen erlaubt. 2. Die Taten des Lebens; es soll ein Unterschied sein zwischen den Taten der Kinder Gottes und der Kinder dieser Welt. 3. Die Redensart und die Sprache, die man führt, soll von einem Unterschied zeugen. 4. Auch im Verhalten sollen wir anders sein als die Kinder dieser Welt und dieses soll zu sehen sein. 5. Wir sollen unsere Wohnungen so einrichten, daß man es merkt, daß es Wohnungen der Gerechten sind. 6. Kleidung ist auch ein Gebiet des Lebens, auf dem wir uns auszeichnen sollen. Myron S. Augsburger sagt: "Das Problem der Absonderung von der Welt, liegt nicht in einem Abschneiden von der Kultur, in der wir uns befinden; das meint nicht 50 Jahre in der Vergangenheit zu leben. Absonderung von der Welt ist eine Sache des Geistes. Dieses biblische Prinzip gilt für alle Zeiten, aber findet in jeder Zeit neue Anwendung. Es gilt in jeder Zeit zu prüfen. Daraus ergibt sich dann eine fortwährende, lebendige Veränderung des Lebenswandels auf dieser Erde. Nur eine herausgerufene und abgesonderte Gemeinde kann ihre Mission an der Welt verrichten. Uns ist der Sieg versprochen. "Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 5, 4).

Es bedarf einer fortwährenden und beständigen Abschätzung der Gesellschaft und der Welt in ihrem ganzen Treiben und Streben. Dirk Jellema, der über Absonderung von der Welt geschrieben hat, sagt daß die evangelischen Gemeinden dieser Aufgabe nocht nicht nachgekommen sind. Man hat das Leben Simsons als Warnung genommen, für Gemeinden, Konferenzen und auch einzelne Christen, die sich nicht völlig von der Welt abgesondert haben. Simson hatte Gemeinschaft mit der Welt und verlor dadurch seine große Kraft. Viele Kirchen von heute scheinen der Meinung zu sein, daß ihr Verhalten der Welt gegenüber freundschaftliche Allianz und nicht aggressive Kriegsführung sein sollte. Wir behandeln die Welt, als ob sie ein Freund und nicht der Feind Christi und seines Reiches sei. Es ist sehr wahr, daß ein Leben, das dem Herrn gefällt, der Welt mißfällig ist. Und ein Leben, das der Welt gefällt, dem Herrn mißfällig ist. O daß wir mehr christusähnliche Christen hätten! Heiligkeit sollte das Motto der Gemeinde Christi sein!

Halten wir uns an das Wort des Apostels Paulus in Röm. 12, 2: "Und stellet euch nicht dieser Welt gleich." Gott helfe uns!

Peter Friesen, St. Catharines, Ont.

Bericht

vom Vorsitzenden des Mennonitischen Sprachvereins von Kanada, Dr. Heinrich Wiebe, auf der Jahresversammlung am 1. Dezember 1979.

Werte Mitglieder und Freunde!

Wenn wir als Mennonitischer Sprachverein in Kanada auftreten, begegnet man berechtigten Fragen. Ist man doch geteilter Auffassung, wer die Mennoniten eigentlich seien: ethnische Gruppe oder Glaubensgemeinschaft. Nach unserer Ansicht sind wir beides, denn jeder gläubige Mennonit hat auch ein kulturelles Erbe; jeder Christ gehört einem Volke an, mit dem er sich verbunden fühlt. Wir stehen im Leben und haben die Aufgabe, unsere Ideale und Erkenntnisse gewissenhaft anzuwenden. Dabei ist es unser Bestreben, die Sache unsrer Gemeinden zu fördern. Das meint Dienst, treuer, hingebungsvoller Dienst an jung und alt.

Als Verein arbeiten wir am Bau, der unvollendet bleibt. Als seine Mitarbeiter sind wir auch nicht Herr und Meister, sondern Handlanger und Angestellte mit vielen andern. Und wenn man sich abseits stellt, kommen wohl zweierlei Fragen auf: 1. Wozu diese Anstrengungen? Sieh mal, wieviel bereits verloren ist. Ihr werdet nie vollen Erfolg haben. 2. Die zweite Frage gestaltet sich aber zur Aufforderung: Schau mal, wieviel noch da ist und getan wird. Jede Anstrengung ist der Mühe wert; denn sie hilft uns und andern von Herzen zu Herzen zu sprechen, und aus dem reichen Schatz des religiösen und säkularen Erbes unser Leben sinnvoll und wertvoll zu gestalten.

'Das sind, natürlich, gute Ideale, wir aber haben so viel Unzulänglichkeiten, haben oft versagt', höre ich sagen. Und mit Jesaja könnte man einstimmen "Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden führen uns dahin wie der Wind". Das ist ein zeitgemäßes Bekenntnis und trostlos, wenn wir dabei stehen blieben. Gottlob, wir haben daselbst eine erfrischende Hoffnung auf Gottes Hilfe: "Aber nun, Herr, du bist unser Vater, wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir sind deiner Hände Werk". Jes. 64, 8.

Blicken wir auf uns selbst und die gegenwärtigen Umstände, so wird man besorgt; schauen wir aber auf unsern Vater im Himmel, so leuchten die Augen, man erhält neues Maß und Werturteile für die Gegenwart, Mut, Liebe und Vertrauen zu Ihm, zur Arbeit und man sieht auch unsere Zeit im neuen positiven Licht.

Im allgemeinen wird für die Pflege unsers Erbes wahrlich viel getan. Man braucht nur den Mitarbeitern im Westen oder Osten des Landes begegnen, so merkt man die Anstrengungen, die an vielen Orten gemacht werden. Und wer die Lehrertagungen besucht hat, erhält ein eindrucksvolles Bild, was dort zur Sprache kommt. Wohl kaum je zuvor hat man hier so sachkundlich bei ähnlichen Zusammenkünften beraten. In Manitoba stand man, nach dem Französischen, mit nahe an 10,000 Schülern im Deutschunterricht auf dem 2. Platz. Wir sollten den Einsatz der Lehrer, Schüler, Eltern und Beamten der Schul- und Provinzbehörden mehr schätzen. In Manitoba möchten wir besonders Herrn Karl Fast für die Erfolge im Sprachunterricht unsern Dank zum Ausdruck bringen. Ihm zur Seite steht als Berater aus der Bundesrepublik Herr Claus Hartwig, der ebenfalls auch für Saskatchewan, Alberta und B.C. zuständig ist und überall durch seinen praktischen Sinn neues Leben in den Unterricht hineinbringt.

An Universitäten, Colleges und Privatschulen stehen ebenfalls gute Kräfte den Studenten zur Seite, und der neue Lehrstuhl für Mennonitengeschichte und Literatur an der Universität Winnipeg leistet gediegene Arbeit.

Hinzu kommen die Sonnabendschulen, Kindergärten, Gemeinde- und Kinderchöre, und, nicht zuletzt, der Mennonitische Männerchor von Winnipeg, der unter dem Patronat unsers Vereins schon 17 Jahre im Segen gewirkt hat. Seit einiger Zeit haben Eltern und Schüler es sogar mit Schüleraustausch zwischen Kanada und der Bundesrepublik zu tun. Diese Begegnungen sind von den deutschen Teilnehmern hoch bewertet worden. Ist das nicht lobens- und anerkennenswert?

Diese und ähnliche Kleinarbeit ist es, die uns von der Hetze nach Geld und Gut, Apathie und gruseliger Gleichgültigkeit in geistiger und geistlicher Hinsicht dienlich sein kann, um hoffnungsvoll erfrischt zu werden. Ja, er würde vielen Niedergeschlagenen neuen Mut und Einsatzfreudigkeit geben, wenn sie die hingebungsvolle selbstlose Kleinarbeit erkennen würden.

Vor 15-17 Jahren vertrat unser Verein unsre Gemeinschaft vor der Royal Commission on Bilingualism and Biculturalism. Unsre positive Darstellung, daß Kanada sich glücklich schätzen sollte, solche Vielfalt von Völkern, Sprachen und Kulturen sein Eigen zu nennen, dürfte den Regierungsmännern wohl aus unsrer Denkschrift wichtig geworden sein. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß wir wiederum Stellung nehmen dürften, da man eine neue Landesreform auszuarbeiten versucht. Wir alle werden dann mitverantwortlich, wie es formuliert wird.

Sind wir denn zu schwach und unsicher? Dann laßt uns Mut schöpfen, denn wir stehen mit Herz und Sinn für einen, den Umständen entsprechenden, Gott wohlgefälligen Dienst in Heim, Gemeinde und Mission ein. Und darauf kommt es an; es ist Realität und Glaubenssache zugleich. Was wir im Vertrauen auf Gott tun, ist ja sein Werk. Dann übernimmt er als Töpfer auch die Verantwortung.

Von Herzen danken wir allen, die an diesem Bauzweig in irgendeiner Weise Anteil haben: den Arbeitern in den Gemeinden, den Lehrern, den Beamten in Schulen, Behörden, der Bundesrepublik; den Großeltern, Eltern und Schülern; unserm Männerchor, den Zweigstellen, dem Vorstand, der Bibliothekarin, sowie allen Unterstützern. Urteilt selbst, gebt uns Anleitung, werdet nicht müde. Laßt uns vor allem Gottes Anleitung erbeten und alsdann Vorbild und Beispiel sein.

Editorielles

Die Fußwaschung

"Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe" (Joh. 13, 15).

In den protestantischen Kirchen hat man zwei Übungen, die wesentliche zum Gemeindebau sind, nämlich die Taufe und das Abendmahl. Die katholische Kirche hat dieser Übungen sieben. Sie nennt sie Sakramente. Warum üben wir nur zwei von diesen. Die Antwort ist einfach: Der Herr Jesus hat uns diese geboten. Von der Taufe sagt Jesus zu seinen Jüngern: "Gehet hin und taufet!" Das ist ein Befehl. Daher beachten wir die Taufe. Und von dem Abendmahl hat der Herr Jesus gesagt:"Nehmet, esset und trinket." Daher beachten wir heute auch das Abendmahl. Taufe und Abendmahl, sagen wir, sind uns geboten.

Schauen wir nun noch einmal wieder auf das Wort Jesu am Anfange dieses Aufsatzes. Jesus sagt nach der Fußwaschung: "Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe." Das ist klare und einfache Sprache. Warum üben wir denn nicht auch die Fußwaschung? Warum umgehen wir diesen Befehl? Es könnte sein, daß uns die Handlung nicht sympathisch ist. Sie geht gegen unser Gefühl. Wir können uns nicht bezwingen einmal den Schurz umzubinden, niederzuknien, und dem Nächsten die Füße zu waschen. Die Füße des Nächsten berühren wir eigentlich nur sehr ungern. Ein Arzt tut's, aber er bekommt ja auch bezahlt dafür. Ein Masseur tut's ebenfalls, aber das gehört ja auch zu seinem Beruf. Eine Krankenschwester tut's aber es ist ja auch ihre Pflicht. Aber nur ganz wenige Christen in kleinen Denominationen üben die Fußwaschung aus Gehorsam auf Christi Befehl. Es fällt uns schwer. Ein Gottesmann pflegte zu sagen: "Wir waschen dem Nächsten gerne den Kopf, nicht aber die Füße.

Nun wird wohl schon mancher sagen: Sprichst du wirklich im Ernst? Meinst du wirklich zu sagen, wir sollten noch einmal wieder regelmäßig die Fußwaschung üben, etwa so wie das Abendmahl? Die Antwort ist ja und ist auch nein. In der Fußwaschung wird der Dienst in Demut am Nächsten betont, nicht wahr? Wo nun unter uns demütiger Dienst am Nächsten reichlich zu finden ist, da bedarf es nicht der Formalität des Fußwaschens. Wo aber der fleischliche Stolz unter Gliedern einer Gemeinde sich breit macht, da wäre Fußwaschung am Platze.

Auf einer Konferenz einer Bruderschaft ging es einmal recht stürmisch her. Hätte ein biblischer Schreiber über die Konferenz berichtet, so hätte er wohl gesagt: Und es erhob sich ein Zank unter ihnen, wer wohl recht haben sollte, und wer der Größte sei. Es ging nicht sehr einig her. Von einem leitenden Konferenzbruder wurde dann der Vorschlag gemacht, das Abendmahl nicht, wie üblich, auf dieser Konferenz zu unterhalten, denn es war nun einmal nicht die brüderliche Stimmung da. Wir lassen es hingestellt, ob der Bruder recht in seiner Abschätzung hatte. Eines aber ist wohl klar — Fußwaschung wäre hier am Platze gewesen.

Unsere Gemeindestunden, unsere Beratungen, unsere Zusammenkünfte in den Heimen würden manchmal einen andern Ton und Sinn haben, wenn wir die Fußwaschungsgesinnung hätten.

Der Herr Jesus sagt einmal: "Des Menschen Sohn ist nicht gekommen daß er sich dienen lasse, sondern, daß er diene." Wir sind also zur Dienerstellung als Christen berufen. Darüber haben wir keine Wahl. Christ sein, heißt ein Diener sein. Und zwar sind wir nicht Diener eines mystischen Heilands, der weit ab im Himmel ist, sondern Diener an unserm weltnahen Nebenmenschen: Diener and dem Flüchtling, der wunde Füße vom Wandern in der Fremde, vom Fliehen über fremde Landschaften, wunde Füße von Staub und Stein der Straße hat. Ihm sollen wir die Füße waschen. Diener sollen wir sein an der Waise, die wunde Füße hat, weil Schuhe fehlen. Dort sollen wir Fußwaschdienste tun. Diener sollen wir sein an den Alten und schwachen, deren Füße müde sind vom rauhen Lebensweg. Da sollen wir Fußwaschdienste tun. Christ sein heißt die müden, die schmutzigen, die wunden Füße der Welt zu waschen. Mit anderen Worten soll damit gesagt werden, daß das Fußwaschen nicht auf die Gemeinschaftsstunde allein beschränkt werden soll. Wir sollen sie in Gemeinschaftsstunden üben, unter den Mitchristen üben, in der Welt um uns her üben.

Eine Jüngerin Jesu gab folgendes Zeugnis: "Ich besuchte meine alte Nachbarin. Ich fand sie in Tränen. Sie sollte ins Hospital gebracht werden, und sie möchte so gerne erst ihre Füße gewaschen haben. Ihre Tochter war zu beschäftigt und meinte, die Krankenschwester könne es tun. Dann fragte die Kranke mich: Würden Sie mir die Füße waschen? Ich wollte es eigentlich nicht tun, dachte ich bei mir, aber dann mußte ich an Johannes 13 und an das Beispiel Jesu denken. Ich holte Wasser, schürzte mich und wusch der Kranken die Füße, froh in dem Bewußtsein, daß ich dem Beispiel Jesu gefolgt war.

Gott gebe uns Gnade, daß wir wachsen möchten in der Erkenntnis Christi in seinem Fußwaschungsgewand. Das wird unsern Dienst in der Welt erweitern.

Sollten wir heute die Taufe nicht mehr üben, würde das der Gemeinde schaden?

Sollten wir das Abendmahl nicht mehr üben, würde das der Gemeinde schaden?

Sollten wir den Fußwashungsgeist verlieren, würde das der Gemeinde schaden?

Denken wir in dieser Osterzeit einmal über diese Frage nach. A.W.S.

Nicht bei dem Füßewaschen nur,
Nicht nach den Kräften der Natur,
Nicht blos in Worten, nicht zum Schein
Soll unsre Lieb und Demut sein.

O seufz't verlangend himmelwärts
Und bittet um ein solches Herz,
Darinnen Christi Geist regiert,
Der uns zur Lieb und Demut führt.

Es zeuge denn auch fernerhin
Von diesem neuen Liebessinn,
Als Grund und Wesen alles Tuns,
Die Lieb und Demut unter uns!

B. Harder

Die Berufung des alten Bundesvolkes zur Weltmission wird dem neuen Bundesvolk übergeben.

Der Neue Bund

David Ewert

Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Jer. 31, 33.

Es war die langersehnte Hoffnung der Propheten, daß Gott eines Tages einen neuen Bund stiften würde. Diese Hoffnung ging in Erfüllung als Jesus mit seinen Jüngern das Abendmahl aß und die Erklärung gab: "Dieses ist mein Bundesblut ausgegossen für viele."

Den alten Bund hatte Gott mit Israel am Sinai gemacht. Mit Blut war auch dieser Bund versiegelt worden. "Siehe da, das Blut des Bundes, welchen der Herr mit euch gemacht hat," sagte Mose (Ex. 24, 8). Leider blieb Israel den Bundesbedingungen nicht treu. Mit den Lippen bekannte man sich schon zum Bund, aber das Herz war ferne von Gott. Die Propheten sahen diesen schreienden Widerspruch zwischen Bekenntnis und Leben, und aus dieser unheimlich tragischen Situation wurde die Hoffnung auf einen neuen Bund wachgerufen.

Mit seinem prophetischen Weitblick sah Jeremiah die Stiftung eines neuen Bundes, wenn Gottes Stunde schlagen würde. Dieser Bund sollte anders sein als der Bund mit "ihren Vätern" (Jer. 31, 32). "Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein" (Jer. 31, 33).

Das jüdische Passahmahl war dazu angetan Israel an den alten Bund zu erinnern. Wie sinnvoll war es, daher, daß Jesus gerade beim Passahmahl mit seinen Jüngern den neuen Bund einsetzte. Die Frage ist nun: Was will dieser neue Bund, der durch Jesu Blut versiegelt worden ist, uns sagen?

I. Daß Gott uns die Sünden vergeben hat. In der Verheißung des neuen Bundes durch Jeremiah gab Gott die Zusicherung: "Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken" (Jer. 31, 34). Laut dem Abendmahlsbericht im Matthäusevangelium sagte Jesus als er den Kelch nahm: "Das ist mein Blut des neuen Bundes, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden" (26, 28). Diese Zusicherung, daß Gott uns durch Jesu Blut unsere Sünden vergibt, unsere Vergangenheit zudeckt, ist gleichsam das Herzstück des Evangeliums.

II. Daß ein neues Zeitalter angebrochen ist. Der Schreiber an die Hebräer zitiert die Verheißung des neuen Bundes laut Jeremiah, und fügt dann hinzu: "Wenn er vom neuen Bund spricht, betrachtet er den ersten als veraltet" (8, 13). Paulus vergleicht den alten Bund des Buchstabens mit dem neuen Bund des Geistes (2. Kor. 3), und der Geist ist das Zeichen der Endzeit. "Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch" (Apg. 2, 17). Der Heilige Geist ist die Erstlingsfrucht des kommenden Aeons, des ewigen Zeitalters, welches mit dem Tode, der Auferstehung und der Verherrlichung Jesu begann (Röm. 8, 23). Der Geist ist Gottes Anzahlung (Pfand) auf das reiche Erbe welches unser im kommenden, ewigen Zeitalter erwartet . Durch den neuen Bund ist für uns die Neuzeit angebrochen, und wir haben schon hier im Leben einen Vorgeschmack von den Kräften der neuen Welt (Hebr. 6, 4. 5).

III. Daß wir Bundespflichten haben. Der alte Bund versagte, weil Israel, Gottes Bundespartner, Gottes Bundespflichten ignorierte. Gott hatte Israel erwählt, um ein Segensträger in der Welt zu sein. Durch Israel sollten die Nationen das Licht der göttlichen Offenbarung empfangen. "Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende" (Jes. 49, 6). Das Volk Israel vergaß, wozu es berufen war.

Dem neuen Gottesvolk, welches durch den neuen Bund ins Leben gerufen wurde, ist nun diese Bundespflicht übertragen worden. Petrus führt nicht nur die alten Bundesnamen auf die Gemeinde über: "Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums" (1. Pet. 2, 9), sondern auch die Berufung des alten Bundesvolks zur Weltmission wird dem neuen Bundesvolk übergeben: "Daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht" (2, 9).

Aber, wie es auch von Israel im Alten Testament gefordert wurde, muß das neue Bundesvolk erst ein heiliges Volk werden, wenn es Gottes Siege und Großtaten, in der Welt verkündigen will.

IV. Daß wir eine lebendige Hoffnung haben. Jesus sagte bei der Einsetzung des neuen Bundes, daß er vom Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken würde, bis er es neu trinken würde in Gottes Reich (Mark. 14, 25). Bei den Juden in der Zerstreuung war es üblich sich am Passahfest mit den Worten zu verabschieden: "Dieses Jahr halten wir's noch hier, nächstes Jahr in Jerusalem; dieses Jahr noch als Sklaven, nächstes Jahr als Freie."

Wenn wir am Bundesmahl teilnehmen schwingt die lebendige Hoffnung immer bei der Feier mit. Das Abendmahl ist ein Vorgeschmack vom ewigen Festmahl. Wir leben in Hoffnung. Eines Tages sitzen wir bei dem Herrn zu Tisch in seinem ewigen Reich. "Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind" (Offb. 19, 9).

David Ewert ist in mennonitischen Kreisen und darüber hinaus wohl bekannt als treuer Wärter des Wortes Gottes. Jahrelang hat er an Bibelschulen unterrichtet dann am Bibel College in Winnipeg, bis er 1975 nach Fresno, Kalifornien, ans Seminar berufen wurde. Dort hält er Vorlesungen über neutestamentliche Theologie, ist aber auch rege in den Gemeinden als Wortausleger tätig. Geschwister Ewert wohnen in Fresno.

Zur Wahl-Urne gebeten

Der achtzehnte Februar ist schon erwacht.
Das Volk eilt zur Urne, nach unruh'ger Nacht.
Von Hellsehern ließ sich so mancher beraten:
Wen darf man erheben zum Staats-Potentaten?

Es gilt einen Landesregenten zu wählen,
nebst einer Partei, deren Führer er war.
Im Bildschirm sich drei Kandidaten empfehlen,
versprechend den Himmel auf Erden. Führwahr!

Manch Wähler hat auch Horoskope befragt:
Wer dürfte der Mann sein am Hebel der Macht?
Doch wer hat gebetet zum Höchsten Regenten?
Er möge erwählen den Staatspräsidenten!

Das Amt fordert Weisheit, Verantwortung, Treue.
Wenn Ämter korrupt sind im lässigen Trott,
der Geldbonze füllt seine Taschen auf's neue
und macht hochbesteuerte Zahler bankrott. . .

Maria Winter-Loewen
22 Appleby Dr.
St. Catharines, Ont.
L2M 3E6

Doch untreue Bürger, die fernstehn von Gott,
verräterisch schmieden so manchen Komplott;
Rebellion und Raubmord viel Werte zerstören;
Die Laschheit der Ämter den Besten empören!

Kanadier sind Völker so vieler Nationen,
Vereint unterm Szepter der Multikultur —
Sind Glieder verschiedenster Religionen —
die fanden die Heimat auf Kanadas Flur.

Auch wir fanden Freiheit und Heimatrecht hier,
und danken dem Höchsten alltäglich dafür!
Wir wollen der neuen Regierung in Nöten,
viel Beistand und Segen vom Herrn-Gott erbeten.

Das Lied aus der Fremde

F. Neufeld, Ontario

Ich sing nun ein Lied von dem fernen Strand,
Wo nur Elend und Grausamkeit sind;
Wo die meinen all schon begraben im Land,
Ach, es weht dort ein eisiger Wind.

Wo dereinst einmal meine Wiege stand,
Wo der Schöpfer schuf alles schön und gut,
Und als Kinder wir spielten Hand in Hand,
Doch dem Volke man raubte den Mut.

Wo man Kirchen sah, Türme, fern und nah,
Und sie gläntzen wie Feuer Am Ort.
Menschen strömten zum Gottesdienste da, Sich zu laben am göttlichen Wort.

Das alles ist heute nicht mehr dort;
Menschen leben in Elend und Not;
Schaffen schwe für's tägliche Leben fort,
Mancher wünscht sich er wäre schon tot.

Ja, die Kirchenpracht man heute vermißt,
Von den gottlosen Mächten zerstört;
Und gar mancher Christ dort getötet ist,
Weil er treu dort dem Herrn angehört.

Doch ein Hoffnungsstern ging auf in der Fern;
Trost und Frieden er brachte uns ein,
Liebes Christkindlein, kehr bei uns ein so gern,
Du kannst lindern die Not und die Pein.

O so laß doch bald auch in diesem Land
Deine Gnade und Hilfe uns schau'n;
Und nimm uns, Herr Jesu, bei der Hand
Auf zu dir in die himmlischen Au'n.

Zur Weltlage anfangs 1980

Abram J. Loewen

Es wetterleuchtet am Firmament
Und schwarze Wolken sich türmen.
Wie banges Ahnen zieht's durch die Welt,
Wie Ahnen von furchtbaren Stürmen. —

Nicht UNO, wie's scheint, und nicht Sicherheitsrat,
Kein Freundschafts-Vertrag ist imstande
zu schlichten, was nunmehr entzündet sich hat,
In lodernden Flammen entbrannte. —

Die Völker, die treten zum Kampfe an,
Die Völker verschiedenster Rassen.
Ein Feuer, wie niemals die Menschen es sah'n
Die ganze Welt will es erfassen.

Es klirren die Waffen, sie rufen zum Streit,
Zum weltweiten Völkerringen.
Dämonen der Tiefe sind scheinbar bereit
Was lebet und webt — zu verschlingen.

Die Glut sich entzündete hell in Iran.
In Vietnam, Kambodscha es lodert.
Schon traf das Feuer Afghanistan.
In Afrika gärt es und brodelt.

Der Stiefel der östlichen Großmacht droht
Die ganze Welt zu bezwingen.
Er versetzt die Völker in Angst und Not,
Die verzweifelt sich wehren und ringen. —

O Erde, du arme, wie bist du in Not!
Nie kannst du zur Ruhe mehr kommen! —
Vier Kontinente sind ernstlich bedroht.
Der Friede ist von dir genommen. —

Ist nicht die Apokalypse zur Hand,
Todbringender Reiter und Pferde?
Die siegend ziehen von Lande zu Land,
Verwüstung bringend zur Erde? —

O Menschheit, laß ab! Sieh, der Preis ist zu hoch! —
Laß ab doch vom Drohen und Hassen!
Der Friede, die Eintracht, wie sind diese doch
so hehr, nicht in Worte zu fassen! —

Erbarme Dich, Höchster, Du Gott auf dem Thron!
Du woll'st Deine Schöpfung bewahren! —
Obzwar wir die Strafe verdienet zum Lohn,
Laß Gnade vor Recht uns erfahren! —

Dein Volk, Herr, Du hast es so hart schon gestraft.
So viel hat's erduldet, gelitten.
O steu're die Lage! — Du hast Macht und Kraft.
Laß, Herr, um Erbarmen uns bitten! —

Frauen- und Familiendienst

Auf der Krankenliste

An jedem Sonntag, fast ohne Ausnahme, lesen wir in dem Gemeindeblättchen diese Worte — Auf der Krankenliste. Es folgen dann die Namen solcher, die sich im Krankenhause befinden oder die daheim krank sind. Wir werden ermutigt, für diese zu beten, ihnen eine Karte zuzusenden, oder sogar sie zu besuchen.

In der Bibel lesen wir recht oft von Krankheit. Jakob wurde im hohen Alter krank und rief seine Söhne an sein Bett, um sie zu segnen vor seinem Tode. Jerobeams Sohn erkrankte und der König sandte seine Frau zu dem Propheten, um zu erfahren, wie es dem Knaben gehen würde. Hiskia wurde todkrank, betete zum Herrn, und erhielt weitere fünfzehn Jahre des Lebens. Hiob wurde mit bösen Schwären geschlagen, vertraute dennoch seinem Gott, und ist dadurch Tausenden zum Vorbild und Segen geworden. Petri Schwiegermutter lag und hatte Fieber, wurde geheilt, stand auf und diente andern. Lazarus und Tabea erkrankten und starben und wurden wieder ins Leben gerufen. Die Aussätzigen, die Lahmen und die Blinden suchten Jesus auf und wurden geheilt. Paulus betete in seiner Not und bekam ein Wort vom Herrn — Laß dir an meiner Gnade genügen denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Es ist klar — der Herr weiß wohl um die Gesundheit oder die Krankheit der Menschen. Er erhört Gebete und schenkt wieder Gesundheit, oder gibt Gnade in der Not der Schmerzen. Durch Schmerzen wird der Körper schwach, aber das geistliche Leben kann in solchen Zeiten gestärkt werden. Und dieses geschieht, nicht weil wir krank sind, aber gerade weil unsere Not uns zwingt in der Gegenwart des Herrn zu verweilen. Und durch dieses Verweilen, in der Gemeinschaft mit Ihm, kann Heilung am inneren Menschen geschehen.

Gesundheit ist eine besondere Gabe, die uns täglich zum Dank anspornen sollte. Kommen dann andere Tage, mögen wir Kraft nehmen mit Hiob zu sagen — Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. (Hiob 1:21)

* * *

Ein kurzes Gleichnis

Ein kleines Stück Holz jammerte und klagte bitterlich, weil der Eigentümer an ihm schnitzelte und schnitt und sogar Löcher machte. Aber, der da so unbarmherzig schien zu arbeiten, gab wenig acht auf die vielen Klagen. Er machte eine Flöte aus dem Stück Ebenholz, und er war zu weise davon abzustehen, wenn auch das Holz gerade jetzt so klagte. Er schien zu sagen: "Kleines Stück Holz, ohne diese Löcher, ohne dieses Schnitzeln und Schneiden, wärest du auf immer nur ein schwarzer Stock — nur ein nutzloses Stück Ebenholz. Du glaubst, was ich an dir mache, wird dich vernichten, aber nein, ich mache aus dir eine Flöte, und deine süße Musik wird die Seelen vieler erquicken, und wird ein manches schwere Herz erfreuen. Mein Schneiden ist deine Herstellung, denn dadurch kannst du in der Welt zum Segen werden."

* * *

Gesundheitskuchen

Das folgende Rezept ist einem alten Kochbuch entnommen, welches 1945 in Winnipeg gedruckt wurde. Es heißt Das Neue Nordwesten Kochbuch und ist der deutsch-kanadischen Hausfrau gewidmet. Zu der Zeit war es eine neue vergrößerte Ausgabe und der Kaufpreis war $1.00.

Man rührt zwei Eßlöffel Butter und ebensoviel Schmalz schaumig. Dann gibt man 3 1/2 Eßlöffel Zucker und vier Eier nach und nach dazu, zuletzt 1/4 Pint Milch, 2 Tassen Mehl, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und 2 Teelöffel Backpulver. Diese gut verrührte Masse tut man sofort in ein mit Butter ausgestrichenes und feinen Bröseln bestreutes Blech und bäckt sie Dreiviertelstunde bei mäßiger Hitze im Rohr.

* * *

Zum Besuch

Wenn mann einen Krankenbesuch macht, kommt mann nicht gerne mit leeren Händen. Es ist wohl kaum jemand unter uns, der längere Zeit krank gewesen ist, den nicht ein Blumenstrauß oder ein frisches Gebäck erfreut hat. Andere Dinge die auch Freude bereiten können sind Frucht, Parfümzerstäuber, ein Buch, eine nette Dose Schreibpapier, Süßigkeiten, ein Stück Seife, ein Spiel, ein Puzzle, das man zusammenstellt oder ein solches, das mit der Schreibfeder ausgearbeitet werden kann, oder eine Zeitschrift.

* * *

Zum Schluß

Unter denen, die diese Zeilen gelesen haben, sind unbedingt viele, die aus Erfahrung über Krankheitstage oder Krankenpflege vieles zu sagen hätten. Gerne höre ich von allen, die es hiederschreiben und es mir zuschicken. Den Kranken wünsche ich gute Besserung und allen anderen, schöne Gesundheit!

Laß dir an meiner Gnade genügen

Im dunklen Tale,
Herz, zage nicht!
Es leuchtet dennoch
der Gnade Licht.

Ob Stürme brausen,
was ficht dich's an,
die Gnade niemand
dir nehmen kann.

Und währt es lange,
das bittre Leid,
es währt die Gnade
in Ewigkeit.

Still wird das Fragen.
O sel'ger Rat:
Laß dir genügen
an meiner Gnad!"

Käte Walter

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

SÜDAMERIKA

Das 50-jährige Einwanderungsjubiläum der Mennoniten in Südamerika 1930-1980

(Curitiba, Brasilien)

Werde versuchen, in möglichst kurzen Umrissen zu schildren, was in diesen Tagen in unserer mennonitischen Gemeinschaft geboten wurde.

Vorzumerken wäre, daß schon vor etwa drei Jahren auf einer Zusammenkunft das Jubiläumskomitee gewählt wurde.

Es ist überraschend jetzt dankbar festzustellen, daß das Komitee recht gut und flink all die Vorbereitungen zum fest getroffen hat.

So eine Feierlichkeit, ein Gedenken der alten Zeiten bis auf den heutigen Tag, geht einen jeden etwas an, mitzuhelfen, um dann aber auch mitzumachen.

Wir merken, daß fieberhaft gearbeitet worden ist, weil viele an diesem Werk teilgenommen haben.

Es wird in diesem für uns so wichtigen Jahr Verschiedenes geboten werden: Vorführungen auf der Bühne, Fahrten nach der alten Siedlung, die Gräber der Pioniere werden in Stand gesetzt, eine Bilderausstellung, eine originelle Urwaldhütte wurde zur Schau gestellt, auch Gegenstände, die man aus der alten Heimat herbrachte, und vieles andere mehr.

Das Bühnenstück: "Ich sende euch. . ." wurde im Monat Januar uraufgeführt. Später wird es auch in Paraguay gebracht werden. Dieses Drama zeigt unsere eigene Geschichte und ist besonders wertvoll zu sehen.

Am 9. Februar wurde ein Dank- und Gedenkmarsch auf öffentlicher Straße in der Siedlung von Boqueirao veranstaltet. Man sah dort den kleinen Rest der ehemaligen Einwanderer, die nach ihren Schiffen, mit denen sie von Übersee einst einwanderten, Aufstellung genommen hatten. Dann folgten die Schulen und sonstige Firmen und Organisationen.

Die "Fanfarre" der Schule "Erasto Gärtner" begrüßte die zugereisten Vertreter von Regierung und Stadt, Kolonien, sowie die Mennonitenschaft von Sao Paulo, Witmarsum und andere mehr.

Die Fernsehstationen vom Ort nahmen regen Anteil.

Selbst ein historischer Film soll angefertigt werden, um ihn dann Interessenten zur Verfügung zu stellen.

Nach diesem ging man an die Enthüllung des Gedenksteines, der vor dem Gebäude der zuerst erbauten Kirche von Boqueirao seine Aufstellung fand.

Die werten Gäste wurden nun gebeten, ihre Wünsche und Grüße zu der Gedenkfeier zu überbringen.

Der Gouverneur unseres Staates hatte seinen stellvertretenden Minister zu dieser Feierlichkeit entsandt, der dann das Wohlwollen unseres regierenden Oberhauptes übermittelte. Der Herr Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland richtete selbst herzliche Worte der Anerkennung an unsere Gemeinschaft. Vertreter unserer noch lebenden Einwanderer und verschiedene andere Persönlichkeiten schlossen sich diesem an.

Die Weihe des "Eben-Ezer"-Steines, mit dem Schriftwort auf einer Bronzetafel aus 1. Sam. 7, 12b: ". . . Bis hieher hat uns der Herr geholfen", wurde von einem der ältesten Predigerbrüder, Ältester David Koop, Molotschna, gesprochen. Im weiteren legte wiederum der älteste noch lebende Einwanderer, Br. Johann Klassen, aus Schlachting, einen Kranz am Denkmal nieder, im treuen Gedenken all derer, die ihr Leben in der neuen Heimat während dieser fünfzig Jahre gelassen hatten.

Bald nachdem folgte das Mittagsmahl, das im großen Schulsaal dargereicht wurde.

Auch bat man die Festgäste und alle, die erschienen waren, die Ausstellungshallen zu besuchen, wo verschiedene aus Rußland mitgebrachten Sachen zu sehen waren, sowie Vergrößerungen von Fotos aus der Ansiedlungszeit und vieles andere mehr.

Diese Fotos schilderten, daß die Anfangsjahre auf der Kolonie sehr schwierig gewesen waren. Besonders schwer war es, daß die notwendigen Geldmittel gänzlich fehlten, sonst wäre man auch schneller vorwärtsgekommen.

Am Sonntag ging das Programm weiter, indem uns von der Kanzel gesagt wurde, daß dieses Gedenken,

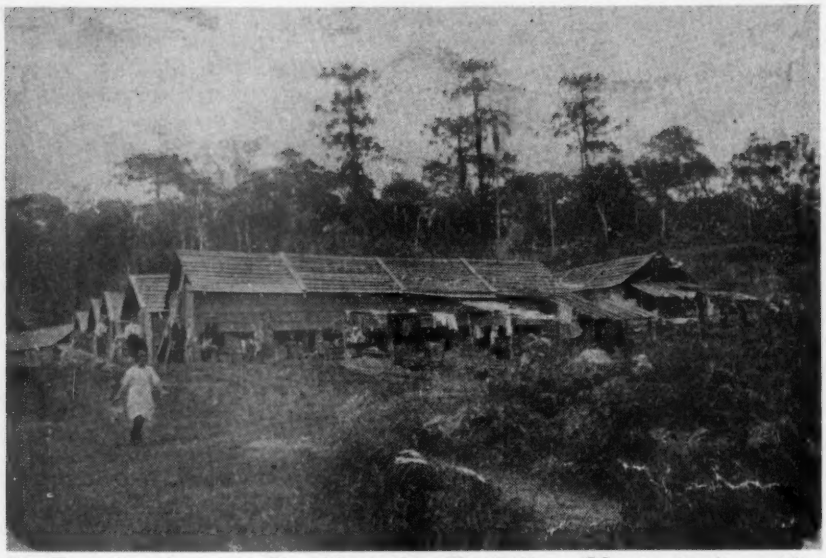
Das Durchgangslager für rußlanddeutsche Flüchtlinge in Möln in Lauenburg, Deutschland, 1929-1930.

an erster Stelle unserem himmlischen Vater gelte, alsdann wären andere erwähnenswert.

Am Nachmittag desselben Tages (im neuen Saal — etwa 2000 Sitze und mehr) traten verschiedene Brüder auf, um von dem zu erzählen, was sie während der Errettung aus Rußland, in Deutschland, sowie bei der Überfahrt und in den Anfangsjahren in der neuen Heimat, erlebt hatten. Und immer wieder hörte man, daß sie für alles so von Herzen dankbar gestimmt waren.

Es wurde bei allem aber auch erwähnt, von der so schweren Arbeit in den Urwäldern Brasiliens. Und nun sollten ehemalige Weizenbauern aus den weiten Steppen Rußlands, die dichten Urwälder bezwingen und dazu nach einem ganz primitiven System bearbeiten, um so leben zu können. Das fiel schwer! Es war eine radikale Umstellung, in die sich ein mancher nicht hat hineinfinden können.

So kam es, daß man nach anderen Lebensmöglichkeiten zu suchen anfing. Man schickte Männer aus, die



Die Baracken für die rußlanddeutschen Flüchtlinge (Mennoniten) am Alto Rio Krauel, im Staate Santa Catarina, Brasilien, Januar 1930.

irgendwo Weizenpflanzland aufstöbern sollten. — Doch da begann die Übersiedlung der ersten Familien nach Curitiba. Dort gab es Verdienstmöglichkeiten. Besonders Frauen und Mädchen bekamen Anstellung im Haushalt. Die Männer erhielten Arbeit in den Betrieben verschiedener Art. Es schien, als ob sich das Leben auf diese Art und Weise besser und leichter gestalten würde.

Viele der Ansiedler vom Alto Rio Krauel und dem Bergrücken Plateau Stoltz siedelten nach Curitiba, um dort Milchfarmen zu erwerben. So geschah es, daß bald eine jede hinausgezogene Mennonitenfamilie den Lebensunterhalt aus der Milchwirtschaft bezog. Heute, nach etwa 45 Jahren, gibt es keine Milchwirtschaften mehr, die in der Gegend von Boqueirao betrieben wurden. Die Preise der Ländereien sind viel zu hoch, man hat besser der Preise halber das Land in Baugrundstücke zu verkaufen. So haben sich andere Wege und Möglichkeiten eingestellt, und man lebt leichter und komfortabler.

Man findet heute in unserer Stadt kaum einen Zweig der Arbeit, wo nicht mennonitisches Personal oder höhere Funktionäre anzutreffen wären.

Die Mennoniten hier in Curitiba sind in einem Kulturzentrum eingestuft worden und werden somit automatisch in alles mithineingezogen.

Wir als die übrigen Pioniere sind unserem himmlischen Vater von Herzen dankbar, für Sein Wohlwollen, den Segen, dann aber ganz besonders für die Errettung aus dem Lande der Knechtschaft. Und daß Er uns in dieses Land der Freiheit geführt, das war nicht unser Verdienst, sondern Sein göttliches Erbarmen!

Unsere Gedanken gehen ständig hinüber zur alten Heimat, wo unsere Glaubensgeschwister noch zum Teil sind, und unser Flehen geht dahin, Gott möchte, das so bittere Los der Schwergeprüften nach Seinem Willen und Wohlgefallen abändern!

In herzlicher Verbundenheit grüße ich bei dieser Gelegenheit alle die, die 1929-1930 durch das Möllner Flüchtlingslager nach Übersee ausgewandert sind.

Euer

Johann Heinrich Rempel, Korr.

Suchanzeige

Gesucht wird Ludwig Krause mit seiner Frau Lisa, geborene Janke. Ludwig Krauses Vater war Gottlieb Krause und Kinder hießen: Johann, Wilhelm, Friedrich, Anna, Maria.

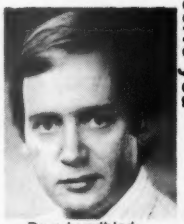
Zu einer Zeit wohnhaft in Bentlen, North Dakota. Auskunft bitte an:

Gerhard Fast
621-17 Ave. N.E.
Calgary, Alberta T2E 1M4

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

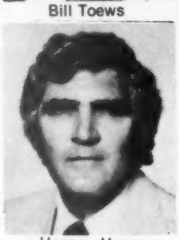


Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347



Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**

ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.

1126 Henderson Highway — Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

Eine Reise nach Lüneburg

Vor kurzem hatte ich die einmalige Gelegenheit, als Deutschlehrerin nach Lüneburg zu reisen. Ich war eine von den fünunddreißig Lehrern und Lehrerinnen aus ganz Kanada, die im Dezember an einem Fortbildungskursus im Goethe-Institut Lüneburg teilnehmen durfte. Wir waren alle auf verschiedene Weise im Deutschunterricht tätig. Wir sollten in Deutschland Einsichten über verschiedene Aspekte des Lebens in Deutschland gewinnen. Zugleich sollten wir dann auch Methodik des Fremdsprachenunterrichts studieren. Dieses Letztere ist ja die Spezialität des Goethe-Instituts. Das waren die gesteckten Ziele der Reise. Auf welch Weise diese nun erreicht werden sollten, wurde uns nicht gesagt.

Der Empfang in Lüneburg war warm und zuvorkommend. Wir wurden einzeln in der Stadt in Privatzimmern, entweder mit Familien oder in Pensionen und Schülerwohnungen, untergebracht. Die ganze Veranstaltung vom Goethe-Institut aus zeigte typische deutsche Gründlichkeit. Das Institut unternahm großzügig alle Unkosten dieser Reise.

Die Stadt Lüneburg selbst ist verhältnismäßig klein mit ungefähr 65,000 Einwohnern. Sie entstand um das Jahr 956, als hier das Benediktiner Kloster Sankt Michaelis errichtet wurde. Dazu stand noch das Salzwerk mit seiner Solquelle und eine dritte Siedlung an der alten Fahrbrücke. Diese drei Einzelsiedlungen waren durch Straßen miteinander verbunden. Aus diesen drei Kernpunkten entstand die Stadt Lüneburg, wie man sie heute noch kennt. Der Zweite Weltkrieg ließ Lüneburg fast unberührt. Die alten Bauten stehen heute noch wie damals. Dieses alles verleiht der Stadt große Romantik und Schönheit. Die Industrie dieser Stadt beruhte immer auf Salzgewinnung. Salz wurde auch als Heilmittel verwendet. Daher ist Lüneburg auch als Kurzentrum bekannt. Das Heilbad besteht heute aus Sol- Moor-und Kneippbad. Anliegend ist der Kurpark.

Da alle Häuser auf Boden errichtet sind, unter dem die Salzgruben liegen, sind schon einige alte Bauten wegen Sekung abgebaut worden. Man sieht es heute, daß die Häuser Schwierigkeiten haben, sich ganz senkrecht zu halten.

Besonders schön sind das Rathaus, das Kloster, Lüne und die Kirchen, Sankt Michaelis, St. Nikolai und St. Johannis. Das Rathaus wurde 1330 zum Teil erbaut. Von 1330 bis 1950 wurde weitergebaut. Heute besteht das Rathaus aus neunzehn Teilen, alle kunstvolle Beispiele ihrer Bauzeit. Kloster Lüne wurde schon 1157 genannt. Von den heute noch erhaltenen Baulichkeiten, die 1372 begonnen wurden, stammen der nördliche Kreuzgang und die Kirche. Anfänglich wurde dieses Kloster von zwölf Nonnen bewohnt, dann wuchs die Zahl bis sechzig. Heute sind es noch fünf Nonnen, die in dem Kloster arbeiten und wohnen.

Besucht habe ich in der Vorweihnachtszeit die Nikolaikirche und die Johanneskirche. Beide sind evangelische Kirchen und in beiden gab es zahlreiche Weihnachtskonzerte und Programme.

Das Programm des Goethe-Instituts war gut eingeteilt. von 8.30 bis 12.30 Uhr hatten wir von Montag bis Freitag Vorlesungen und Diskussionen. Diese behandelten Politik, Religion, Kultur, Theater, Literatur, Landwirtschaft, Landeskunde und Methodik des Fremdsprachenunterrichts. Wir besuchten Bauernhöfe verschiedener Art. Diese wurden dazu ausgesucht, um uns ein Bild von der deutschen Landwirtschaft von heute zu geben. Der erste Hof war zehn bis zwölf Hektar groß, zu klein, um wirtschaftlich eine Familie zu erhalten. Hier war die Frau auf dem Bauernhof allein beschäftigt, während der Mann außerhalb des Hofes, in einer Werkstatt oder einer Fabrik, arbeitete. Der zweite Hof war dreißig Hektar groß und konnte die Familie gut erhalten. Der dritte Hof war für deutsche Verhältnisse sehr groß — sechshundert Hektar. Dieser Hof gehörte einem Grafen, der dann durch einen Verwalter den Hof bearbeitete. Hier war es wie in einem richtigen Roman: ein wirklicher Graf in einem schönen Schloß und dazu der große Hof. Auf diesem Hof waren viele Angestellte, jeder ein Fachmann für sich.

Organisiert und geleitet wurde das Programm von Herrn Klaus-Peter Hardow, Leiter der Sprachabteilung am Goethe-Institut in Rio de Janeiro, Herrn Claus Hartwig, der in Winnipeg als Fachberater für Deutsch tätig ist, und von Herrn Dr. Martin Thurmann, Dozent am Goethe-Institut Lüneburg. Außerdem waren noch fünfzehn Männer und Frauen an unserem Programm beteiligt. Diese hielten die verschiedenen höchst interessanten Vorträge über die schon erwähnten Themen.

In den drei Wochen besuchten wir auch noch das VW-Werk in Wolfsburg, den Dom in Braunschweig, das Schiffshebewerk in Scharnebeck. In Lübeck verbrachten wir einen schönen Nachmittag und schmeckten den weltberühmten Marzipan, der hier seinen Ursprung haben soll. Wir besuchten auch als Gruppe Hamburg, die große Hafenstadt.

Eine der schönsten Erinnerungen, die ich mitgebracht habe, war die Fahrt in die Heide, die wir zum Schluß noch mitmachen durften. Wir wanderten eine Stunde lang durch die Heide, dann setzten wir uns an gedeckte Tische im Wirtshaus mitten in der Heide, und feierten etwas deutsche Weihnachten. Auf jedem Tische brannten Kerzen, wir sangen Weihnachtslieder und auf der Heide draußen wanderten Heidschnucken, die Schafe, die in der Heide zu Hause sind. Ein schöner Abschied von Deutschland!

Zu Weihnachten waren wir wieder in Kanada. Für mich hatten die drei Wochen in Lüneburg in vielen Hinsichten einen großen Wert. In einer Hinsicht aber hatte die Reise einen ganz besonderen Wert: mein Deutschlandbild wurde aufgeklärt und erweitert. Im Unterricht kann dieses nur zum Besten dienen.

Der Dank für dieses Erlebnis gilt natürlich der Bundesrepublik Deutschland, die dieses möglich machte.

Lori Bergen,
Leiterin der Vereinigten
Sonnabendschule von Nord
Kildonan, Winnipeg, Manitoba

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 165

9906. Braun, David, 17. Juni 1938, Susanowo, Orenbg.
9907. Braun, Agnes/Pankratz, 24. Dezember 1939, Wasserreich,Omsk.
9908. Braun, David, 19. September 1960, Otradnoje, RSFSR.
9909. Braun, Peter, 25, Mai 1964, Otradnoje, RSFSR. Eingetroffen am 4. Januar 1980 aus Tiraspol, Mold. Adresse: Auf der Tüte 72-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
9910. Enns, Gerhard, l. März 1934, Kleefeld, Alt.
9911. Enns, Agathe/Dyck, 6. November 1933, Kekrasowo, Alt.
9912. Enns, Johann, 22. März 1959, Tschalowo, Tad.
9913. Enns, Helene, 16. August 1960, Issyk, Kas.
9914. Enns, Jakob, 16. April 1962, Issyk, Kas.
9915. Enns, Nina, 2. Juli 1964, Issyk, Kas.
9916. Enns, Heinrich, 10. Juni 1966, Issyk, Kas.
9917. Enns, Peter, 14 Dezember 1967, Issyk, Kas.
9918. Enns, Elvira, 11. November 1971, Issyk, Kas.
9919. Enns, Anna, 7. Juli 1973, Issyk, Kas.
9920. Enns, Maria, 25. Juli 1975, Issyk, Kas.
9921. Enns, Eduard, 18. März 1977, Issyk, Kas. Eingetroffen am 27 Dezember 1979 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 133-III,4750 Unna-Massen-Nord.
9922. Ens, Erwin, 12. September 1936, Nikolaipol, Sap.
9923. Ens, Maria/Feer, 23 Oktober 1937, Zentral, Woronjesch.
9924. Ens, Johann, 25. Juni 1962. Neudatschno, Sib.
9925. Ens, Viktor, 14. Oktober 1963, Tschui, Kirg.
9926. Ens, Waldemar, 20. Januar 1965, Tschui, Kirg.
9927. Ens, Irene, 14. August 1967, Tschui, Kirg.
9928. Feer, Isaak, 13. Mai 1903, Gregoropol, Sap.
9929. Feer, Katharina/Bergen, 5. Juni 1902, Wernersdorf, Sap. Eingetroffen am 9. January 1980 aus Tschui, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 23-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9930. Giesbrecht, Adolf, 22. August 1934, Grünfeld, Kirg.
9931. Giesbrecht, Anna/Sukkau, 10. Februar 1936, Bergtal, Kirg.
9932. Giesbrecht, Katharina, 2. Mai 1958, Rot Front, Kirg.
9933. Giesbrecht, Boris, 21. September 1960, Rot Front, Kirg.
9934. Giesbrecht, Wilhelm, 1. Mai 1962, Rot Front, Kirg.
9935. Giesbrecht, Anatol, 9. Dezember 1963, Rot Front, Kirg.
9936. Giesbrecht, Ella, 2. Oktober 1969, Rot Front, Kirg.
9937. Epp, Jakob, 15. November 1958, Rot Front, Kirg.
9938. Epp, Maria/Giesbrecht, 30. Mai 1959, Rot Front, Kirg.
9939. Epp, Lotti, 1. August 1978, Pskow, RSFSR.
9940. Epp, Lilli, 1. August 1979, Pskow, RSFSR. Eingetroffen am 2. January 1980 aus Pskow, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 103-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9941. Regehr, Elisabeth, 17. Dezember 1917, Klippenfeld, Sap.
9942. Regehr, Ludmilla, 12. Januar 1951, Solikamsk, RSFSR. Eingetroffen am 13. Dezember 1979, aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 127-I H, 4750 Unna-Massen-Nord.
9943. Sawatzki, Helene, 21. August 1911, Zentral, Woronj. Eingetroffen am 16. November 1979 aus Dscheskasgan, Kas. Adresse: Auf der Tüte D. 58-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
9944. Siemens, Abram, 1. November 1931, N.-Chortitza, Sap.
9945. Siemens, Melitta/Driechel, 17. Juli 1932, Solodrij, Wol.
9946. Siemens, Viktor, 20. Juli 1953, Uspenka, Kas.
9947. Siemens, Peter, 26. Februar 1956, Uspenka, Kas.
9948. Siemens, Abram, 21. Juni 1958, Uspenka, Kas.
9949. Siemens, Erich, 15. August 1964, Uspenka, Kas.
9950. Siemens, Elisabeth, 20. März 1969, Uspenka, Kas. Eingetroffen am 7. Dezember 1979 aus Uspenka, Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte — Krankenhaus, 4750 Unna Massen Nord.
9951. Unruh, Anna/Janzen, 14. Januar 1896, Memrik, Michail. Eingetroffen am 22. Dezember 1979 aus Karaganda, Kas. Adresse: Margaretenhütte 1a, 6300 Gießen.
9952. Wall, Bernhard, 23. März 1903, Mariental, Ukr.
9953. Wall, Käthe/Riesen, 30. November 1906, Dolinsk, Orenbg. Eingetroffen am 26.Dezember 1979 aus Fergana, Usb. Adresse: Margaretenhüttee 1a, 6300 Gießen.
9954. Warkentin, Susanne, 14. August 1941, Baschlitscha, Krim.
9955. Warkentin, Waldemar, 21. August 1966, Juschnij, Kalm.
9956. Warkentin, Elisabeth/Töws, 24. January 1917, Baschlitscha, Krim.
9957. Klassen, Anna/Klassen, 19. Januar 1892, Kaschlitscha, Krim. Eingetroffen am 5. Dezember 1979 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte H 125-I, 4750 Unna-Massen-Nord.

Liste 166

9958. Friesen, Kornelius 9. April 1920, Einlage, Sap.
9959. Friesen, Agathe, 20. März 1928, Arkadak, Saratow
9960. Friesen, Heinrich, 10. Feb. 1956, Krasnoturinsk, RSFSR
9961. Friesen, Peter, 25. März 1960, Frunse, Kirg.
9962. Friesen, Johann, 9. Sept. 1950, Kransnoturinsk, RSFSR

9963. Friesen, Maria/Reimer, 15. Mai 1949, Karpinsk, RSFSR
9964. Friesen, Heinrich, 16. Juni 1975, Frunse, Kirg.
9965. Friesen, Helene, 30. Okt. 1978, Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 22. Jan. 1980 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 56-III, 4750 Unna-Massen-Nord
9966. Harder, Franz, 7. April 1929. Gnadental, Sap.
9967. Harder, Irma/Bark, 6. Sept. 1935, Busilowka, Stawr.
9968. Harder, Anna, 4. Juni 1961, Otradnoje, Kujb.
9969. Harder, Georg, 13. Aug. 1964, Tscheljabinsk, RSFSR.
Eingetroffen am 29. Jan. 1980 aus Tscheljabinsk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 56-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9970. Hildebrandt, Helmut, 30. Okt. 1942, Fedorowka, Ukr.
9971. Hildebrandt, Eugenie/Netzer, 23. April 1945, Thälman, Kas.
9972 Hildebrandt, Irene, 31. März 1968, Asbastar, Kas.
9973. Hildebrandt, Rudolf, 26. Juni 1976, Frunse, Kirg.
9974. Hildebrandt, Olga, 1. Juni 1979, Frunse, Kirg
Eingetroffen am 26. Jan. 1980 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 58-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
9975. Kröker, Rudolf, 1. Jan. 1940, Grünfeld, Kirg.
9976. Kröker, Elisabeth/Dück, 10. März 1942, Leninpol, Kirg.
9977. Kröker, Antonie, 6. Mai 1965, Grünfeld, Kirg.
9978. Kröker, Alfred, 14. Nov. 1967, Grünfeld, Kirg.
9979. Kröker, Heinrich, 3. März 1969, Grünfeld, Kirg.
9980. Kröker, Frieda, 18. Feb. 1971, Grünfeld, Kirg.
9981. Kröker, Anna, 6. Juni 1973, Grünfeld, Kirg.
9982. Kröker, Alice, 6. Dez. 1975, Grünfeld, Kirg.
9983. Kröker, Wilhelm, 14. Juli 1978, Grünfeld, Kirg.
Eingetroffen am 30. Jan. 1980 aus Tjamscha, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 73-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9984. Reimer, Eduard, 1. März 1936, Chortitza, Sap.
9985. Reimer, Emilie/Tomas, 25. Okt. 1940, Selz, Odessa.
9986. Reimer, Elvira, 29. Sept. 1962, Syktyvkar, Komi, ASSR
9987. Reimer, Helene, 1. Mai 1967, Syktyvkar, Komi, ASSR.
Eingetroffen am 24. Jan. 1980 aus Syktyvkar, Komi, ASSR. Adresse: Auf der Tüte, 4750 Unna-Massen-Nord.
9988. Reimer, Heinrich, 29. Nov. 1935, Markowka, Alt.
9989. Reimer, Katharina/Harder, 11. Dez. 1935, Jasnoje, Alt.
9990. Reimer, Andreas, 14. April 1964, Issyk, Kas.
9991. Reimer, Johann, 22. April 1966, Issyk, Kas.
9992. Reimer, Peter, 30. März 1968, Issyk, Kas.
9993. Reimer, Elisabeth, 5. Dez. 1969, Issyk, Kas.

Bekanntmachung und Einladung
Umsiedlertreffen in Espelkamp

Das diesjährige Umsiedlertreffen 1980 in Espelkamp wird am 26. und 27. Juli 1980 stattfinden.

Dieses Treffen wird für die Rückwanderer aus Südamerika und für die Umsiedler aus der UdSSR veranstaltet. Gäste aus dem In- und Ausland dürfen auch gerne daran teilnehmen.

Folgende Veranstaltungen werden auf dem Treffen angeboten:

1. Eröffnungsfeier mit Andacht-15 Uhr am Samstagnachmittag (Rundturnhalle)
2. Bibelstunde (Seligpreisungen) -20 Uhr am Samstagabend (Rundturnhalle)
3. Jugendveranstaltung -20 Uhr am Samstagabend (Mennonitenkirche)
4. Gottesdienst -10 Uhr am Sonntagmorgen (Rundturnhalle)
5. Sängerfest -14 Uhr am Sonntagnachmittag (Rundturnhalle)

Das vollständige Programm wird im Mai fertiggestellt und an Gemeinden in der Bundesrepublik verschickt.

Mit freundlichem Gruß, Euer Hans Niessen

9994. Reimer, Helene, 8. Aug. 1971, Issyk, Kas.
9995. Reimer, Boris, 8. April 1973, Issyk, Kas.
9996. Reimer, Anna, 24. Nov. 1974, Issyk, Kas.
9997. Reimer, Irene, 17. Sept. 1976, Issyk, Kas.
9998. Reimer, Maria, 26. Dez. 1977, Issyk, Kas.
Eingetroffen am 21. Jan. 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 117-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9999. Siebert, Klara, 8. April 1959, Karaganda, Kas.
Eingetroffen am 19. Jan. 1980 aus Dobelje, Lettl. Adresse: Auf der Tüte B 23-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.000. Thun, Hermann, 26. Juli 1937, Nikolaipol, Kirg.
10.001. Thun, Alice/Epp, 28. Feb. 1942, Bergtal, Kirg.
10.002. Thun, Eduard, 22. Feb. 1963, Grünfeld, Kirg.
10.003. Thun, Wilhelm, 28. April 1964, Grünfeld, Kirg.
10.004. Thun, Helene, 27. Jan. 1968, Grünfeld, Kirg.
10.005. Thun, Lilli, 23. Aug. 1976, Grünfeld, Kirg.
10.006. Wedel, Kath./Janzen vw. Thun, 11. Feb. 1912, Nikolaipol, Kirg.
Eingetroffen am 31. Jan. 1980 aus Ljaudischkis, Lit. Adresse: Auf der Tüte 127-IIc, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.007. Wiebe, Franz, 19. Mai 1919, Schöneberg, Sap.
10.008. Wiebe, Helene/Zacharias, 21. Juni 1927, Blumengart, Sap.
10.009. Wiebe, Franz, 8. März 1957, Tomsk.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Warkentins wirken in Kalimantan

Als Dale und Joyce Warkentin vom PIPKA-Team eingeladen wurden in West-Kalimantan (ehemals Borneo) zu dienen, empfanden sie, daß es eine einzigartige Gelegenheit sein würde, ihre Erfahrung als Familie zu erweitern. Nach einem zweistündigen Flug aus Jakarta nach Kalimantan, flogen Dale und Joyce, mit Brent und Lori, einen zweistündigen Flug in einem kleinen Flugzeug in das Innere. Wären sie mit dem Flußboot gereist, dann hätte es zwei Tage und drei Nächte gedauert. Eine fünfstündige Bootfahrt brachte sie dann in das Dorf, wo PIPKA eine neue Kirche gegründet hatte.

Es war eine dramatische Änderung, aus einer geschäftigen Großstadt abzufliegen und sich inmitten eines abgelegenen Dschungels zu finden. Dies ist primitives Leben, wo die Leute alle ihre Lebensmittel selbst ziehen, denn es gibt keine Läden. Reis, Wildschweinefleisch und Fische bilden eine ziemlich gute Diät. Die Leute wohnen in Häusern auf Pfählen, kochen auf Holzfeuer und reisen in Einbaum-Kanus. Man könnte es eine Flußkultur nennen, wo die Leute für Beförderung, Nahrung und Wasser vom Fluß abhängig sind. Die Warkentins lernten bald, sich selbst, ihr Geschirr und ihre Kleider im Fluß zu waschen. Wenn er recht behandelt wird, ist der Fluß sehr gütig!

PIPKA, die Indonesische Mennonitische Missionsbehörde, hat vier Ehepaare in West-Kalimantan -John Paulus, Darmono, die Luke Beidlers und Paul Buchers, zwei Indonesische und zwei Nordamerikanische Familien, die als ein Team wirken, um neue Kirchen zu gründen und die Ortschaften zu entwickeln. Die Missionare haben in diesem Gebiet denselben einfachen Lebensstil adoptiert, den die Dorfbewohner haben, ihrer Anwesenheit unter ihnen Glaubwürdigkeit verleihend.

In weniger als drei Jahren sind etwa 200 Erwachsene in drei Dörfern und in einer Stadt getauft worden. Im Januar eröffnete eine der PIPKA-Familien eine neue Arbeit in einem anderen Dorf. In jedem dieser Dörfer, wo die Leute einen animistischen Hintergrund haben, in dem die Arbeit angefangen worden ist, hat sich eine Mehrheit bereit erklärt, Christus zu folgen.

Während der zwei Wochen des Aufenthalts der Warkentins in Kalimantan lebten sie auf PIPKA-s Hausboot. Sie leiteten eine Freizeit für PIPKA-Arbeiter. Dale sprach auch in allen Kirchen und Hausgemeinschaften und erteilte Leiterausbildung für Gemeindeleiter (neubekehrte Christen), während Joyce Seminare für Sonntagsschularbeiter abhielt. Die Familie Warkentin sang und lehrte die Versammlungen Lieder singen.

Die Warkentins sind seit 1975 in Indonesien gewesen und dienen unter der Direktion von PIPKA.

M.K.W.

Hilfe für Somalia unterwegs

Das Mennonitische Zentralkomitee macht Pläne, um Nahrung nach Somalia zu schicken, um bei der Verpflegung der über eine Million Flüchtlinge zu helfen, die von Äthiopien ins Land geströmt sind. Ray Brubacher, MCC-Afrika-Sekretär, und Peter Crossman, Koordinator für materielle Hilfe das für Sahel-Gebiet, besuchten Somalia vor kurzem, um herauszufinden, in welcher Weise das MCC in jener Situation helfen kann.

Da andere Agenturen und Regierungen Mais, Reis, Milch, Speiseöl und andere Dingen bereitstellen, hat die Regierung von Somalia das MCC um technisches Personal gebeten. Das MCC verhandelt bezüglich der Entsendung von drei bis sechs Mitarbeitern, wie einem Mechaniker, einen Techniker zur Entwicklung von Brunnen, einen Ingenieur, Bauarbeiter und Apotheker.

Brubacher und Crossman verbrachten den größten Teil ihrer Zeit in der Hauptstadt Mogadishu, da sie mit Staatsbeamten verhandeln mußten. Sie waren jedoch in der Lage, zwei Flüchtlingslager zu besuchen. Dort fanden sie nur Frauen, Kinder und alte Männer. Die Männer zwischen 18 und 50 Jahren sind an der Grenze oder in Äthiopien, um für die Befreiungsfront von West-Somalia zu kämpfen.

Bei den Vereinten Nationen schätzt man, daß sich Ende dieses Jahres 600.000 Flüchtlinge in den Lagern befinden werden. Es befinden sich bereits 800.000 in Dörfern und fast 500.000 in Lagern, und täglich kommt ein neuer Strom von 800 bis 1000.

Brubacher bemerkte, daß die Kinder neuer Flüchtlinge körperlich viel schwächer sind als die, die früher kamen. Da diese Somalis, die im Ogaden lebten, meistens Hirten waren, die ihr Vieh und ihre Kamele zurückließen, sind sie von anderen Nahrungsquellen in den lagern abhängig geworden. Einige ihrer Herden und Wasserstellen wurden von den Äthiopiern bombardiert oder vergiftet, um sie aus dem Ogaden-Gebiet zu vertreiben.

Die Somali-Regierung hat mit etwas Erfolg versucht, die Menschen in den älteren Lagern etwas selbständiger zu machen. Es wurden von der Regierung ziemlich große Bewässerungsprojekte begonnen.

Jedoch einige der Bewässerungsleitungen haben zu Gesundheitsproblemen geführt, erwähnt Brubacher. Die Somali-Hirtenmenschen, die daran gewöhnt sind, bei ihren Wanderungen ihren Unrat hinter sich zu lassen, haben in den Lagern ein Gesundheitsproblem verursacht. Stehendes Wasser mit menschlichem Kot hat zur Verbreitung von Bilharzia geführt, eine Krankheit, die von einem Wurmparasiten im menschlichen Körper hervorgerufen wird.

Die Regierung hofft auf Hilfe vom Westen und ist der Meinung, daß sowjetischer Ausdehungsdrang einer der Hauptgründe für den Krieg in Äthiopien ist. Dabei wird jedoch nicht die Tatsache übersehen, daß das Horn von Afrika, wie dieses Gebiet zuweilen bezeichnet wird, von alters her von Feindseligkeiten geplagt worden ist. Einie Probleme rühren auch von der Kolonialzeit her, als europäische Länder und Äthiopien das Gebiet aufteilten, so daß die Somalis in verschiedene Länder zerstreut wurden, statt ein Land für sich zu haben.

MCC(Akron)

Aus den Gemeinden

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

In einem Liede der Glaubensstimme: Sinnend stehn wir an des Jahres Grenze, heißt es im 4. und 5. Verse: Als ein Wunder stehn wir da und zeugen von der reichen Liebe, von der Treu, von der Macht, die unserm Gotte eigen, vom Erbarmen; alle Morgen neu. Die Vergangenheit ist eine Probe, seiner Weisheit, unerforschlich tief, wache auf Gemeinde Gottes, lobe den, der dich aus nichts ins Leben rief.

Mit Gottes Hilfe sind auch wir als Gemeinde ins neue Jahr eingetreten und sind im neuen Jahre auch schon oft gesegnet worden. Wir sind unseren Predigerbrüdern recht dankbar, daß sie uns an den Sonntagen und an den Mittwochabenden dienen. Möge der Herr es ihnen vergelten. Am Neujahrsmorgen diente uns Br. Hans Wall mit einer Predigt über Johannes 11, 11-16. Es ist ein Teil der Geschichte von der Auferweckung des Lazarus. Das Thema war: "Lasset uns mit Jesus ziehen." Es folgten dann die üblichen Fragen: 1. Warum wollen wir mit Jesus ziehen? 2. Wie sollen wir mit Jesus ziehen? 3. Wohin wollen wir mit Jesus ziehen?

Am ersten Sonntag im Januar sprach Br. Art Martens über das Thema: Ausblick ins Jahr 1980. Dazu las er Jesaja 6, 1-8. Seine Punkte waren: 1. Die Heiligkeit Gottes. 2. Unreine Lippen. 3. Sende mich. Br. Hans Wiens sprach über Römer 12, 3-14. Im 11. Verse heißt es dann: "Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geiste, dienet dem Herrn." Am Abend fingen dann die Gebetsstunden an. Wir sind dankbar, daß wir das neue Jahr mit Gebetsstunden beginnen durften. Leider war das Wetter nicht gut, und der Besuch hätte besser sein können.

Am folgenden Sonntag besuchte uns die Jugend von der Culloden MB-Gemeinde, und diente mit einem reichhaltigen Programm. Nachdem unser Jugendleiter die Jugend begrüßt hatte, machte er die Einleitung, und übergab dem Leiter der Culloden MB-Gemeinde die Zeit. Nun wurde uns ein reichhaltiges Programm gebracht, das aus Liedern, Gesprächen und Bibelabschnitten bestand. Das Programm wurde von der Jugend besonders gut aufgenommen.

Sonntag, den 20. Januar dienten am Vormittage die Brüder Hans Wiens und Abram Fast mit Botschaften. Vor der Abendmahlsfeier berichtete unser Gemeindeleiter, Br. Hans Wiens, der Gemeinde, daß er aus Paraguay eine Einladung erhalten habe, daß er den neuentstandenen paraguayischen Gemeinden dienen solle, und daß er diese Einladung angenommen habe. Sein Diensttermin läuft am 31. Dezember 1980 ab.

Anfang Februar hatten wir wieder Br. Art Martens als Gastredner. Vor der Ansprache berichtete er, daß in Squamish, nordwestlich von Vancouver, sich 12 Paar Geschwister zu einer Gemeinde zusammengeschlossen hätten und daß diese Geschwister auch von ihm betreut werden. Wir freuen uns, wenn neue Gemeinden entstehen und wir wollen für diese Geschwister beten. Br. Martens sprach dann anschließend über Lukas 13, 22-30. Sein Thema war: Das Tor der Gelegenheit. Die zweite Ansprache brachte Br. Hans Wall. Den Text hatte er aus 1. Mose 6, 1-22. Einige seiner Unterpunkte waren: Noah fand Gnade vor dem Herrn. Was können wir von Noah lernen? Die Predigt der Arche.

Am Abend hatten wir einen Singabend. Zur Einleitung wurde der 47. Psalm vorgelesen, in dem die Kinder Israel besonders zum Lobsingen aufgefordert werden. In unserer Gemeinde hatten sich Kinder, Jugendliche und auch ältere Geschwister gemeldet, die da mit Liedern, oder mit Musikstücken einen Beitrag zu diesem Abend liefern wollten. Wir freuen uns zu diesen Beiträgen, besonders wenn die Lieder zur Ehre des Herrn gesungen werden.

Vom 3. bis zum 10. Februar wurde in unserer Gemeinde die Jugendwoche durchgeführt. Das Thema der Woche war: Sehet zu, wie ihr darauf bauet. Unter der Leitung unserers Jugendleiters John Baerg und des Jugendkomitees wurden die Abende verschieden ausgefüllt. Es wurde ein Film gezeigt. An einem Abend wurden die älteren Geschwister in den Heimen besucht. Sonntag, den 10. Februar, berichtete dann die Jugend, wie sie die Abende in der Woche verlebt hatte. Am Abend wurde dann noch ein Zwiegespräch gebracht.

Sonntag, den 17. Februar, wurden wir von unserem Gemeindeleiter darauf aufmerksam gemacht, daß es der Tag vor den Wahlen sei und daß wir für unsere Regierung beten sollten. Ob nun die Wahl nach unserem Wunsch ausgefallen ist, oder nicht, unsere Aufgabe ist es für unsere Regierung zu beten, und das wollen wir auch tun.

Am letzten Sonntag im Februar hatten wir einen Besuch vom Columbia Bible Institute. Es waren 7 Schülerinnen und der Lehrer Sven Erikson. Die Schülerinnen dienten mit Liedern und Zeugnissen und der Lehrer sprach über Lukas 7, 36-50. Die Geschichte heißt: Jesu Salbung durch die dankbare Sünderin. Der Redner schilderte uns dann den Pharisäer Simon, das Weib und den Herrn Jesus. Peter Rahn, Korr.

Gottes Werk bleibt nicht stehen

Schon seit längerer Zeit habe ich das Bedürfnis den Lesern etwas aus der Arbeit der "Living Bible Explorers" mitzuteilen. Es ist eine Arbeit unter Kindern und Jugendlichen im Innern der Stadt Winnipegs, welche, mit Ausnahme des Direktors Frank Toews, von freiwilligen Brüdern und Schwestern getan wird. Die Arbeiter kommen aus verschiedenen Kreisen, die Mehrheit wohl aus unsern Gemeinschaften. Aus einem kleinen Anfang in einem Hause, hat die Arbeit sich sehr vermehrt und vergrößert. Unter den Arbeitern herrscht ein Geist der Liebe und Aufopferung zum Werk, dann auch eine persönliche Besorgnis um das leibliche und geistliche Wohl der Kinder. Die Kinder, welche die Klubs besuchen, kommen fast ausschließlich aus dem inneren Teil der Stadt, wo viele vernachlässigte Kinder auf den Straßen sind. Gerade hier hat dieses Werk seinen Anfang gefunden. Durch Gebet, treue Arbeit und Unter-

Auf diesem Bilde sieht man eine Gruppe junger Leute. Dieses war ein gemeinsamer Abend, wo alle Altersstufen der Klubs vertreten waren. Es ist in einer Schule Winnipegs, die ihnen die Räumlichkeiten zu diesem Zweck freistellen. Hinten sind zwei der Leiter.

stützung von Gotteskindern sind eine Anzahl Klubs entstanden. Hier erhalten die Kinder und die Jugendlichen Bibelstudium, christliche Filme werden gezeigt, Sport betrieben und im Sommer gehen viele auf Camps, welche gerentet werden. Eines von diesen Camps liegt nahe bei Winkler, Burwalde. Hier kommen sie dann in die freie Luft unter Gottes Wort. Manch eine Entscheidung für den Herrn ist schon durch diesen christlichen Einfluß gemacht worden. Die Knaben werden auch zu Höflichkeit und praktischem Dienst ermutigt, wo immer eine Gelegenheit sich findet. So waren wir im vergangenen Winter die Empfänger solcher christlichen Tat. Es war beim Umzug, wo uns geholfen wurde. Nach der Arbeit wurde Bibelstunde in unserm Hause abgehalten, es kamen Fragen und Antworten. Eine sehr rege Gebetsstunde folgte darauf, woran sich fast alle beteiligten. Sehr ernstlich wurde für das Seelenheil ihrer Freunde gebetet, auch für die Lauheit, die sie unter ihren Freunden bemerkt hatten dem Worte Gottes gegenüber.

Um bei dieser Arbeit mitzuhelfen wurden im Herbst die Telefonbücher ausgetragen, wofür sie dann eine Entschädigung erhielten. Für sie war das eine schöne Lektion, wie man in Einigkeit eine gute Sache fördern kann.

Es soll in nächster Zeit auch wieder ein Abendbrot ausgerichtet werden, wo sie von ihrer Arbeit berichten werden. Im Vertrauen zum Herrn und seiner Sache wollen sie das unternehmen. Es ist ihnen eine Herzensangelegenheit, daß recht viele kommen möchten und auch Freunde und Unterstützer dieser Arbeit dadurch werden.

Dann noch ein Auszug aus einem Dankbrief von Eltern: Wir möchten diese Gelegenheit wahrnahmen und den Arbeitern der Bibelforscher herzlich danken für den christlichen Einfluß, den sie in dieser Umgebung ausüben. Unsere Kinder haben viel gewonnen, und wir sehen es als ein Vorrecht an, daß sie solche Klubs besuchen können, schon in den jungen Jahren.

Möge dieses Schreiben für die Sache des Herrn Segen bringen.

Frau John Unruh

Die Adresse: Living Bible Explorers, 1-733 Beverley St., Winnipeg, Man. R2E 2A7.

Bei den Mennoniten in Belize

Der Gepäckträger schiebt sich durch die Menschenmenge im Flughafen von New Orleans, um mich noch rechtzeitig zu meinem Flug zu bringen, der in einigen Minuten starten soll. Ihm fällt dabei die Zeitung auf die Erde, die ich aufhebe und ihm reiche. Er: "Bemühen Sie sich nicht. Ich habe alles gelesen was ich wollte. Mich interessiert nämlich nur zu wissen, ob meine Pension höher gehen wird. Sonst habe ich keine Interessen. Was sonst in der Welt vor sich geht, liegt außerhalb meiner Begriffe; ich will nur einen ruhigen und sorgenlosen Lebensabend haben, verstehen Sie?" Ja, ich verstehe und mich interessiert nur, daß ich den Flug erreiche. Bei diesem Gedanken ertappe ich mich und muß feststellen, daß das Interessengebiet eines Menschen wirklich beschränkt sein kann.

Ich war zwei Wochen in Belize (dem ehemaligen Britisch Honduras) gewesen, wohin mich die Gemeinde der Mennoniten von Blue Creek eingeladen hatte. Die Zeit war voll besetzt mit Vertiefungs- und Evangelisationsversammlungen, Arbeit mit der Jugend und mit den Kindern. Der Lehrdienst der Gemeinde kam einige Male zusammen für besondere Studien und zum Austausch. Hinzu kamen die vielen Haussbesuche und Seelsorge. Die meisten Versammlungen wurden in plattdeutscher Sprache gehalten. Für die Jugend und Kinder jedoch war es in englischer Sprache.

Die Versammlungen wurden allabendlich und sonntäglich sehr gut besucht. Der Hunger nach dem Worte is groß, die Bereitschaft, tiefer in dasselbe einzudringen, ist ein gesundes Zeichen. Es macht wirklich Freude, solche Zuhörerschaft zu haben. Viele Personen haben entscheidende Schritte getan, sei es in den Versammlungen oder bei den Hausbesuchen. Viele ungeregelte Verhältnisse zwischen Personen durften geklärt und geregelt werden.

Belize ist eine ehemalige britische Kolonie; deshalb ist die englische Sprache vorherrschend. Da das kleine Reich von Mexiko und Guatemala begrenzt wird, spielt die spanische Sprache auch eine wichtige Rolle. Viele Mennoniten haben Mexiko verlassen, um hier eine neue Heimat zu finden. Die meisten der Siedler fühlen sich dort heimisch. Wirtschaftlich hat man in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht, jedoch waren die Anfangsjahre schwer und mühsam. Von hier sind wiederum einige nach Paraguay und Bolivien gezogen. Immer waren es Glaubensfragen, die zur Wanderung und Umsiedlung die Ursache gaben. Den meisten Leuten wird es aber klar, daß Umsiedlung nicht immer die Lösung zu den Fragen gibt. Man lernt verstehen, daß der Glaube unter den Verhältnissen gelebt werden muß, wo man ist, und daß man auch der Umgebung das Evangelium schuldig ist. Unsern Glaubensgeschwistern in Belize wünschen wir Segen, Erfolg, Mut und Ausdauer.

Martin Durksen
Bridge Builders
Box 74 Station F
Winnipeg, Manitoba

Die MB-Gemeinde zu Coaldale, Alberta, hatte die Freude am 30. Dezember 1979 vier junge Personen zu taufen und aufzunehmen. Von l-r: Elden Wiebe, Arnold Janzen, Eleanor Dick, Alvin Hubert und Pastor Rudy Heidebrecht.

Neue Glieder für die Willingdon MB-Gemeinde, Vancouver, B.C. Von l-r: Esther Wiens, Kathy Kadun, Jay Blair, Al Dick, Caroline Brown, Ingrid Koltzenburg, Chris Decker. Hinten: Noreen Hooge, Pastor Herb Neufeld und Cindy Jeffries.

Eine Gruppe junger Menschen wurde am 3. Februar getauft und in die East Aldergrove MB-Gemeinde aufgenommen. Von l-r: Pastor Rudie Willms, Danny Fehr, Danny Thiessen, Betty Lou Haak, Gwen Klassen, Richard Stobbe, Ruth Rempel, Gehilfspastor Neil Klassen und Marene Koop.

McIvor Avenue MBG

(Winnipeg, Manitoba)

Dieses ist die Flüchtlingsfamili welche sich die McIvor Avenue MB-Gemeinde übernommen hat. Es ist ein Paar mit drei Kindern, 4 Brüder und eine Schwester. Dieses zeigt, wo sie noch im Lager in Malasia sind.

Hier sehen wir dieselbe Familie vor dem Heim, welches die Gemeinde für sie fertig hatte bei ihrer Ankunft.

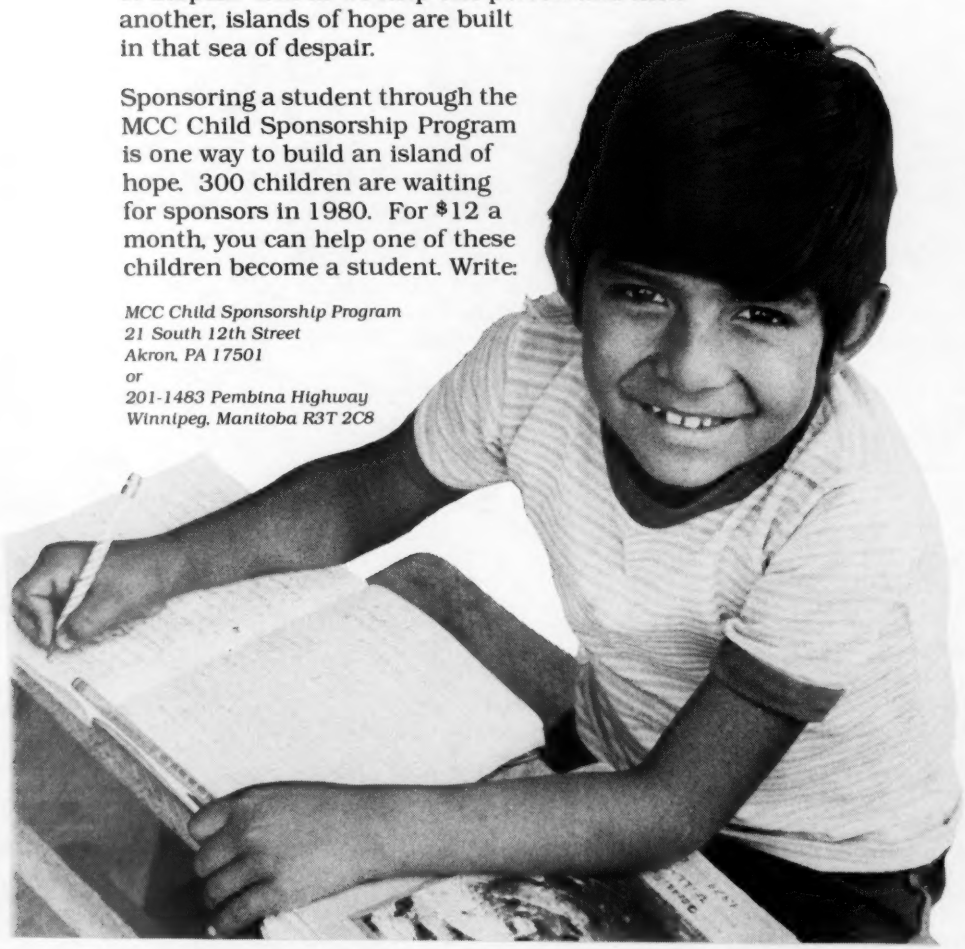
Dieses ist bei einer Weihnachtsfeier eines Vereins, wo sie als Gäste eingeladen waren. Drei Geschwisterpaare, welche die Gemeinde zur Betreuung derselben gewählt, stehen mit ihnen. Von l-r: John und Helen Derksen, oben rechts, Jake und Agathe Klassen, unten, Jake und Mary Wiebe. Es wurde auch nach Weihnachten beschlossen, für die Eltern der Familie einzureichen. Die Eltern hatten bestanden, sie sollten nur gehen. Sie mußten zurückbleiben. Inzwischen sind aber traurige Nachrichten vom Verbleib derselben eingelaufen.

Build an island of hope

There is so much suffering in our world, so much hopelessness, that we cannot expect to dry up the sea of despair. But as we help one person and then another, islands of hope are built in that sea of despair.

Sponsoring a student through the MCC Child Sponsorship Program is one way to build an island of hope. 300 children are waiting for sponsors in 1980. For $12 a month, you can help one of these children become a student. Write:

MCC Child Sponsorship Program
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8



Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anna Langemann †

(Winnipeg, Manitoba)

"Die Erlösten des Herrn werden gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein" (Jes. 35, 10).

Es hat dem Vater im Himmel gefallen, Schwester Anna Langemann am 15. Januar 1980 zu sich in die obere Heimat zu rufen. Die Begräbnisfeier fand den 18. Januar in der Portage Ave. MB-Kirche statt. Br. H. H. Voth eröffnete die Trauerfeier mit Gebet.

Die Versammelten sangen das Lied: "Mehr lieben Dich." Ein Duett sang das Lied: "Some Glorious Morning." Br. Voth sprach über Jes. 40 und Heb. 11. Dann folgte ein Solo: "It is Morning in my Heart."

Auf dem Chapel Lawn Friedhof wurde die entseelte Hülle dem Schoße der Erde übergeben.

Lebensverzeichnis:

Anna Langemann wurde den 18. August 1894 in Margenau, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Anna, geborene Harder, Langemann. Dort verlebte sie ihre Kinder- und Jugendjahre. Als sie 18 Jahre alt war erkannte sie ihren verlorenen Zustand und fand Frieden mit Gott durch das Blut Jesu Christi. Im Juni 1912, wurde sie von Br. Peter Regehr getauft und in die Rückenau MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Juni 1925 zog sie mit ihrer Mutter, einem Bruder und einer Schwester mit ihren Familien aus nach Kanada und kamen in Culross, Manitoba, an. Später zog sie nach Brandon, Man. Im Jahre 1937 zog sie mit ihrer Mutter nach Leamington, Ont., und 1946 kamen sie wieder zurück nach Manitoba und machten ihre Heimat in Winnipeg, Man. Trotz schwacher Gesundheit tat sie doch verschiedene Arbeiten, auch Hausarbeit. Nebst ihrer Arbeit besorgte sie auch ihre Mutter freudig und liebevoll.

Im Herbst 1968 zog sie nach Grünthal, Manitoba ins Menno Heim, und am 15. August 1970 zog sie wieder zurück nach Winnipeg ins Donwood Manor.

Sie hinterläßt eine Schwester, Frau Sarah Penner in Headingly, Man., eine Schwägerin, Frau Agatha Langemann in Leamington, Ont., und Nichten, Neffen, Großnichten und Neffen.

Sie ist bei dem Herrn. Wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen droben.

Im Auftrage, A. Penner

Bernhard Siemens †

(Yarrow, B.C.)

Ich, Bernhard Siemens, wurde am 24. November 1894 auf dem Kuban geboren. Meine Eltern waren Johan und Anna Siemens, (geb. Reimer). Meine Eltern zogen vom Kuban nach Sagradowka, als ich ein Kind von 5 Jahren war. Meine Kindheit verlebte ich bei meinen Eltern. Dann war ich bei Johan Hogens. Hogens zogen von Sagradowka nach Sibirien, nahmen mich mit, und blieb bei ihnen bis 1915. Dann wurde ich in den Forsteidienst gerufen bis zum Jahre 1917. Dann fuhr ich wieder zu meinen Eltern nach Sagradowka, ins Dorf Schönau. 1918 heiratete ich meine liebe Frau Anna, (geb. Friesen) aus dem Dorfe Orloff, Sagradowka. Im Jahre 1919 verlegten wir unseren Wohnsitz von Schönau nach Orloff. Der Herr schenkte uns 6 Kinder, einen Sohn und 5 Töchter. In Orloff wohnten wir bis 1943. Am 30. Oktober evakuierten sie uns nach Polen. Am 8. Dezember 1944 wurde ich in die Wehrmacht einberufen. 1945 kam ich in Jugoslawien in die Gefangenschaft. 1946 wurde ich frei, kam aus der Gefangenschaft, doch war ich sehr betrübt und bedrückt, weil ich meine Familie nicht finden konnte. Die war von den Russen zurückgeschleppt worden. Das trieb mich ins Gebet. Ich las die Bibel und mich traf das Wort aus Jesaja 53, 3-6 wo es heißt: "Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden zerschlagen. Die Strafe lag auf ihm auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn!" — Ich betete und übergab mein Leben dem Herrn, der sein Leben für mich gelassen hat, 1947. So schloß ich mich der Gruppe an, die nach Paraguay Südamerika ging. Dort fand ich 1952 meine liebe zweite Frau Mariechen Dueck. Getauft wurde ich 1957 in Volendam von Prediger H.C. Born und in die MB-Gemeinde in Volendam aufgenommen. Im Jahre 1961 kamen wir nach Kanada. Am 1. März wurden wir von Prediger H. Brucks in die Yarrow MB-Gemeinde aufgenommen, deren Glied er bis zum Ende war.

Es betrauern ihn seine tief betrübte Frau und 4 Töchter mit ihren Männern und Kindern.

Im Tode vorangingen ihm seine erste Frau Anna Siemens, eine Tochter, ein Sohn, und ein Urenkel. Auch betrauern ihn 4 Schwestern und ein Bruder in Deutschland, ein Bruder in Rußland. Dazu viele Verwandte in Kanada.

In zweiter Ehe gelebt 27 Jahre, einen Monat und 16 Tage. Ein Alter erreicht von 85 Jahren, einem Monat und 26 Tagen.

Die trauernde Witwe,
Maria Siemens

Jacob J. und Katherine Giesbrecht

(Vancouver, B.C.)

"Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar" (Psalm 23, 6). Dies Wort des Psalmisten David war für unsere lieben Eltern, Jacob und Katherina Giesbrecht, ein besonderes Wort der Verheißung und seliger Hoffnung. Im Februar 1980, ging dieses schöne Verheißungswort in endgültige Erfüllung für sie. Vater starb am Dienstag, dem 5. Februar, und Mutter folgte ihm Sonnabend, den 9. Februar. Beide starben im Vancouver General Hospital, Vater nach kurzdauernder Krankheit, Mutter aber nach längerer.

Die Begräbnisfeiern wurden in der Culloden MB-Gemeinde abgehalten. Vaters am 8. Februar und Mutters am 13. Pastor Victor Toews hatte die Leitung und diente auch neben den Brüdern David B. Wiens und Heinrich Classen mit Botschaften aus Gottes Wort.

Auf Mutters Begräbnisfeier nahm Bruder D. Wiens besonders Bezug auf die Tatsache, daß unsere Eltern so nahe aneinander gestorben, in seiner Predigt: "Und gingen die beiden miteinander" (1. Mose 22, 6, 8 und 2. Samuel 1, 23). Mutter und Vater, sagte er, durften den besonderen Segen erfahren, miteinander zu gehen, durchs Leben und auch durch den Tod. Bruder Wiens legte zwei Hauptgedanken aus: Sie durften miteinander durchs Leben gehen — inbetreff ihres physischen Lebens und auch des Heiligungslebens; und sie durften miteinander in der Liebe gehen — in der Liebe zu einander, zur Familie, und zu dem Herrn.

Für uns Kinder waren die vielen persönlichen Zeugnisse, die von Freunden und Verwandten bei dem Trauermahl gegeben wurden, von besonderem Wert. Diese Zeugnisse bestätigten immer wieder die Tatsache, daß unsere Eltern tief fromme und liebende Menschen waren, deren guter Einfluß auch über ihre eigene Familie hinausging.

Lebensverzeichnis:

Mutter wurde in dem Dorfe Wohldemfürst, Kuban, ihren Eltern Isaak Peter und Helene (geb. Martens) Harder am 11. August 1903, geboren. Mutter war die mittlere unter fünf Töchtern in der Harder Familie. Zwei Brüder, Jakob und Heinrich, füllten den Familienkreis aus. Unserer Mutter Großeltern, von Mutters Seite aus, waren Jakob und Anna (geb. Schmidt) Martens und lebten auch im Kuban von Geburt an. Ihre Großeltern, von Vaters Seite aus, waren Peter I. und Maria Harder und stammten aus der Molotschna Kolonie. Dieser Großvater, Peter I. Harder, wurde eines Tages im Jahre 1879, auf dem Wege nach dem Kuban nahe an dem Bahnhof Losowaja beraubt und ermordet. Später, im selben Jahr (Juni 1879), zog die Witwe Maria Harder mit ihrer Familie von sieben Kindern nach dem Kuban.

Wenn sie auch früh durch fromme Eltern beeinflußt wurde, und von dem Predigtdienst solcher Reiseprediger wie Jakob Reimer und Johann Toews, so kam Mutter eigentlich zum Glauben durch die Vermittelung einer lieben Kusine, Martha Huebert. Sie wurde am 23. Juni 1919, von Ältester Cornelius Wiens getauft und in die Gemeinde zu Wohldemfürst aufgenommen.

Vater wurde seinen Eltern Johannes und Tina (geb. Reimer) Giesbrecht in Wohldemfürst, Kuban, am 18, Mai, 1896 geboren. Seine rechte Mutter starb an TB als er nur 6 Jahre alt war, und eine zweite Mutter, Sara (geb. Rempel), starb auch nicht lange nachher. Eine dritte Mutter, Margareta (geb. Rempel), trat in sein Leben ein, als er noch in seinem Entwicklungsalter war.

Vaters Familie zog in die Krim, als er noch ein Jüngling war. Dort im Dorfe Semisotka, gelang es Großvater eine recht große Mühle zu verwalten. In der Krim genoß Vater die Gelegenheit sich eine gute Schulbildung anzueignen auf der "Central Schule" in Karassan. Eine schwere Hungersnot in 1924 bewegte Vater zurück nach dem Kuban zu ziehen, wo er dann eine Arbeitsstelle fand, als Buchführer einer Credit Union Bank, in Alexandrodar.

Vater erlebte eine persönliche Bekehrung zu dem Herrn Jesus am 23. Juni 1916, während eines Besuches bei seinem Onkel (Epp) in Andreasfeld, und wurde einige Tage später getauft und in die Mennoniten Kirche zu Ogus Tobe (Krim) aufgenommen. Großvater riet seinem Sohn damals sich einer MB-Gemeinde anzuschließen. Doch es verliefen vier Jahre, bevor Vater sich wieder taufen ließ, am 26. Juli 1920, von Ältester Cornelius Wiens, und in die MB-Gemeinde zu Wohldemfürst aufgenommen wurde.

Im Oktober 1924 traten unsere Eltern in die Ehe. Prediger Johann Toews vollzog die Trauhandlung. In 1926, bald nach der Geburt ihres ersten Sohnes (Herbert), wanderten unsere Eltern von Südrußland aus. Vater machte in den nächsten paar Jahren ernste Versuche passende Arbeit zu finden in den kleineren Dörfern in Nord-Saskatchewan. Es gelang ihm sieben Jahre zu arbeiten, wovon fünfeinhalb Jahre in Saskatoon zugebracht wurden (1928-1933). Unsere Eltern waren unter den 8 Familien, die bei der Gründung der ersten MB-Gemeinde in Saskatoon zugegen waren.

Doch die Depressionszeit kostete Vater seine Arbeitsstelle in Saskatoon und 1933 zog unsere Familie nach B.C.

In den Jahren von 1933 bis 1938 zog unsere Familie mehrere Mal um in Folge der Bemühungen unseres Vaters, Arbeit zu finden, die ihm nicht zu schwer wäre. Im Jahre 1938 wurde Vater nach Vancouver gerufen, um da in einem Großhandelge-

schäft zu arbeiten und im Winter 1939 folgte die Familie ihm nach.

Es war unser Vorrecht unter denen zu sein, die zur ersten MB-Gemeinde in Vancouver gehörten. Es war für unsern Vater eine bestimmte Befriedigung an dem ersten MB-Gemeindebauprojekt, an 43 Avenue und Prince Edward Straße, teilzunehmen, und, wichtiger noch, als Gemeindeschreiber zu dienen während einer Zeit von 23 Jahren.

Unsere Eltern durften, dank der Güte Gottes, ihre silber Hochzeit am 25. September 1949 und ihre goldene Hochzeit am 28. Juni 1974 feiern, mit allen Kindern zugegen. Nach einem 9-jährigen Aufenthalt in Clearbrook zogen sie wiederum zurück nach Vancouver im September 1978.

Am 21. Januar 1980 erlitt Vater einen leichten Schlag und wurde eilig ins Vancouver General Hospital gebracht. Einige weitere Anfälle und das Einsetzen von Lungenentzündung brachten seinen Tod herbei am 5. Februar. Vater erreichte ein Alter von 83 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen.

Wenn Mutters Leben auch mehrere Male von dem Tode bedroht wurde durch schwere Krankheit, so nahm ihre allgemeine Gesundheit nicht besonders ab, bis sie im Frühling 1979 ein Einfallen des Herzens erlitt und ein "pace-maker" eingesetzt werden mußte. Seit letztem Sommer, jedoch, mußte sie immer wieder ins Hospital gebracht werden. Am Sonnabend, dem 9. Februar — vier Tage nach dem Verscheiden unsers Vaters — ging auch Mutter in die Gegenwart ihres Herrn. Am Sonnabendmorgen, kurz vor ihrem Tode, sagte Mutter noch zu allen, die bei ihr im Krankenzimmer waren: "Heute müßt ihr bei mir bleiben", und zuletzt noch die Worte: "Es ist genug," und damit verschied sie. Mutter erreichte ein Alter von 76 Jahren und 6 Monaten, weniger 2 Tagen.

Sie betrauern: vier Söhne, mit ihren Frauen — Herbert und Margaret in Winnipeg, Roland und Helen, John und Laura, und Paul und Tina, alle in Vancouver; zwei Töchter — Kaethi, mit ihrem Mann, John Neufeld in Herbert, Sask., und Helen in Vancouver; 19 Enkelkinder, eine Urenkelin, und viele Verwandte und Freunde.

Die Trauerfamilie

Berta Bartel †

(Coaldale, Alta.)

Unsere liebe Mutter Berta Bartel wurde am 1. Juli 1898 in Alfons, Polen geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Marie Jantz, geborene Witzke. Sie hatte 3 Brüder und 3 Schwestern, die alle vor ihr gestorben sind. Ihr Vater starb als sie neun Jahre alt war und ihre Mutter elf Jahre später.

Schon in früher Jugend nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde ein frohes Gotteskind. Im Jahre 1919 wurde sie getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Wymyschle aufgenommen. Sie diente dem Herrn treulich mit ihrer Gabe der Musik und des Gesanges in der Gemeinde sowie in der Familie. Im Jahre 1926 trat sie mit Rudolf Bartel in den Ehestand. Der Herr segnete sie mit 5 gesunden Kindern: Reinhold in Winnipeg, Richard und Ewald in Lethbridge, Frau W. (Hulda) Engel in Calgary, Frau D. (Minna) Wilkins in Clearbrook, B.C., 3 Schwiegertöchter, 2 Schwiegersöhne, 14 Enkelkinder und einen Urenkelsohn.

Am 16. Februar 1980 erlöste der Herr sie von ihrem längeren Leiden, indem er sie in die ewige Heimat rief, in Gegenwart ihrer Tochter Hulda und Sohn Ewald. Sie hat ein Alter von 81 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen erreicht.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Rudolf, 1974, und Sohn Richard, 1979.

Wir trösten und freuen uns auf ein Wiedersehen in der ewigen Herrlichkeit. Die trauernde Familie

Das Begräbnis war Dienstag, den 19. Februar im Bethaus der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde.

Der Pastor Rudy Heidebrecht grüßte die Trauerversammlung mit Römer 8, 38-39. Prediger Nick Reimer sprach über 1. Kor. 2, 9. Er betonte besonders: Es gibt eine Auferstehung. Dann werden wir einen verklärten Leib haben. Wir werden Jesus sehen, wie er ist, und bei ihm sein allezeit. Auf ewig daheim.

Pastor Heidebrecht predigte in der Landessprache über 2. Kor. 5, 1-10. Er fragte, wie es uns berührt, wenn wir uns bewußt werden, daß unser Körper in Verfall begriffen ist. Unser Leib ist dem Tode geweiht. Aber wir sollen einen neuen Leib haben, der nicht verfällt, sündlos ist, ewig bleibt, himmlischen Ursprung hat und Gottes Stempel trägt. Solange wir hier auf Erden sind, haben wir Trübsal, Angst und Not. Wir kämpfen und werden versucht. Aber wir warten des Heilandes Jesus Christus, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird. Solches wissen wir, weil Gott es in seinem Wort offenbart und versprochen hat. Laut Phil. 1, 6 wird er es auch vollführen. Daher können wir zuversichtlich in die Zukunft schauen und uns des Tages freuen, wenn er uns ruft.

Ein Quartett verschönerte die Feier mit passenden Liedern. Beide, die Lieder und auch die Texte, waren der Schwester zum Trost gewesen in ihrem Leiden. Die Schwester wurde auf dem mennonitischen Friedhof beerdigt. Dort las Pastor Heidebrecht Joh. 14, 1-3 und 1. Thess. 4, 13-18 und betete. Die Teilnehmer begaben sich zurück zum Gotteshaus zu einem Trauermahl.

Im Auftrag der Familie Bartel,
Agnes Hubert

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Susie Martens †

(Clearbrook, B.C.)

"Und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder" (Ps. 90, 3b).

In seiner großen Liebe gefiel es dem Vater im Himmel, den 17. Januar 1980 sein müdes Kind, Schwester Susie Martens, heimzurufen. Sie war Glied der Clearbrook MB-Gemeinde. Weil sie die letzten Jahre im Menno Heim zur Pflege war, fand dort, den 19. Januar die Begräbnisfeier in der neuen Kapelle statt. Es dauerte auch nicht lange, so war die Kapelle bis zum letzten Platz gefüllt. Es waren ihrer so viele, die an dieser Feier teilnehmen wollten.

Br. Peter Unger, Seelsorger des Menno Heimes, leitete die Trauerfeier. Nach dem einleitenden Gebet verlas er 1. Thess. 4, 13. 14, richtete Worte des Trostes an die Trauerfamilie und begrüßte alle Gäste.

Die Versammlung sang das Lied: "Sicher in Jesu Armen."

Br. Peter Unger las Ps. 73, 23 als Grundlage zu einer kurzen Botschaft. Er teilte mit, daß Schwester Martens an diesem Verse einen festen Halt hatte und das Bewußtsein, daß der Herr sie bei seiner rechten hand hielt, ihr stets neue Kraft verliehen habe.

Elaine Clark, ihre Enkeltochter, sang das schöne Lied: "Abide with me." Br. Art Janzen, Enkelsohn, verlas das Lebensverzeichnis.

Mit einem weiteren Liede: "There is coming a day" dienten Geschwister Ray Nickel und Geschwister Rudy Willms als Quartett.

Br. Herman Lenzmann legte seiner Botschaft Jak. 5, 8 zugrunde. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Bei dem Begräbnis ihres Mannes hatte Schwester Martens die Bitte an Br. Lenzmann geäußert, er solle auf ihrem Begräbnis sprechen und sie würde ihm den Text zu seiner Botschaft geben. Der Text, den sie ihm gab, war 1. Mose 24, 56. Es ist wohl nicht ein Begräbnistext, findet aber doch treffende Anwendungen: 1. Haltet mich nicht auf — Schwester Martens hatte ihr bestimmtes Ziel. 2. Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben — Ihm gehörte ihr Leben. 3. Laßt mich ziehen — Die Welt hatte ihr nichts mehr zu bieten. 4. Daß ich zu meinem Herrn ziehe — Sie wollte bei Jesus sein.

Darauf sang das Quartett das sehr passende Lied: "Face to Face with Jesus."

Br. Lenzmann leitete im Schlußgebet. Auf dem Friedhofe von Hazelwood wurde die entseelte Hülle neben dem Grabe ihres Mannes, Br. Herman Martens, dem Schoße der Erde übergeben. Br. John Baerg, Pastor der Clearbrook MB-Gemeinde, leitete die Feier bei der Beerdigung.

Lebensverzeichnis:

Susie Martens wurde den 27. November 1892 in Samara, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Abraham und Margareta Janzen, geb. Tuehn. Im Heim ihrer Eltern verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre. In ihrem 16. Lebensjahre nahm sie den Herrn Jesus als ihren Heiland an. In dem darauffolgenden Jahre wurde sie in Lugowsk getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1920 trat sie mit Herman Martens in den Stand heiliger Ehe. Sie zogen 1927 nach Kanada und haben in Tofield und bei La Glace, Alta., gefarmt. Im Jahre 1945 zogen sie nach B.C. und ließen sich in Greendale nieder. 1950 verlegten sie für neun Jahre ihren Wohnort nach Vancouver. Dann traten sie in den Ruhestand und erwarben sich ein Heim in Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an, wo sie viel Segen in der Gemeinschaft mit den Geschwistern genossen haben.

Den 15. Mai 1969 wurde ihr Gatte Herman Martens heimgerufen, ihre Tochter Mary starb im Jahre 1943. Schwester Martens fühlte sich sehr einsam, sie verließ ihr Heim und ging ins Tabor Heim. Nach einiger Zeit wurde sie mehr pflegebedürftig und mußte ins Menno Heim übersiedeln. Sie war sehr dankbar für die liebevolle Pflege. Ihre Kräfte nahmen ab und die Leiden vermehrten sich. Geduldig wartete sie auf die Stunde ihrer Erlösung, wo sie heimgehen durfte.

Den 17. Januar 1980 rief der himmlische Vater sie zu sich in die obere Heimat.

Sie hinterläßt zwei Söhne: Abe und Frau Katharine in Clearbrook, Jack und Frau Martha in Victoria; drei Töchter: Margaret und Mann, Willie Matties in Yarrow, Anne und Mann, Jake Enns in Vancouver, Susan und Mann, Chuck McWirter in Maple Ridge; 17 Enkelkinder und 21 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Sie ist daheim beim Herrn. Wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen droben bei dem Herrn.

Die trauernde Familie

Eingesandt von H. Janzen.

Isaak David Goertzen †

(Ste. Anne, Manitoba)

"Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel" (2. Kor. 5, 1).

Bruder Isaak D. Goertzen wurde den 15. Februar 1980 nach längerem Leiden von unserem himmlischen Vater heimgerufen. Die Begräbnisfeier fand am 19. Februar in der MB-Kirche zu Steinbach statt.

Bruder Falk, unser Pastor, ließ zu Anfang ein Lied singen und betete. Als erster Redner sprach Prediger H.A. Regehr. Er brachte seine Botschaft in deutscher Sprache. Seinen Text hatte er aus Phil. 1, 21-24: "Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Tröstende Worte richtete er an die Hinterbliebenen.

Pastor Jake Falk brachte seine Botschaft in englischer Sprache. Seinen Text hatte er aus 1. Thess. 4, 13-18. Nachdem Br. J. Falk zum Schluß gebetet hatte wurde Bruder

I.D. Goertzen das letzte Geleit zum Friedhof gegeben.

Nachher wurden noch alle Trauergäste im Kellerraum der Kirche mit einem Trauermahl bedient.

Lebensverzeichnis:

Isaak David Goertzen, Ste. Anne, Manitoba, ist am 15. Februar 1980 heimgegangen. Er wurde am 12. Juni 1901 in Waldheim, Tauria, Rußland, geboren. Seine Eltern waren David und Anna (Hiebert) Goertzen. Als siebzehnjähriger Jüngling nahm er den Herrn Jesus als persönlichen Heiland an. Im selben Jahre wurde er getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Am 18. Mai 1925 heiratete er Maria Ewert. Im folgenden Jahr zogen sie nach Kanada. Ein Jahr wohnten sie in Ontario und dann auf einigen Ortschaften in Manitoba. Im Jahr 1932 zogen sie auf die Wirtschaft, wo sie bis zu seinem Tode wohnten. Sie hatten die Freude die Silberne wie auch die Goldene Hochzeit zu feiern.

Die ersten Jahre in Kanada waren schwer. Durch Gottes Gnade und Mutters Beistand hat er sich durchgerungen. Er war sehr dankbar, daß er der Unruhe in der alten Heimat enthoben war und daß er hier in Frieden und Freiheit wohnen durfte. Er arbeitete gerne. Es fiel ihm schwer, als er, der Gesundheit halber, nicht mehr arbeiten konnte.

Vater liebte den Herrn Jesus und die Gemeinde. Er hatte besonderen Genuß am Gesang. Zweiundzwanzig Jahre durfte er als Diakon dienen. Er nahm den Dienst, wie auch sein ganzes Glaubensleben, ernst.

Im Tode vorangegangen sind ihm: Ein Sohn im Kindesalter, 4 Brüder und 4 Schwestern.

Er hinterläßt seine Witwe, Maria, 6 Söhne: John und Betty, David, Abe und Irmy, Henry und Margaret, Cornie und Hilda, Peter und Marilyn, alle in Manitoba; 4 Töchter: Adina und Ken Wicklung, Minneapolis, Martha und Cor. Rempel, Agnes und Helmuth Klassen, Annie und Clifford Arlt, in Manitoba. 29 Enkelkinder, 2 Schwestern: Katharina Fröse in Winnipeg und Elizabeth Loewen in Clearbrook, B.C.

Am 13. Februar erlitt er seinen letzten Anfall und wurde im Krankenhaus in Steinbach eingeliefert. Am 15. Februar ging er heim. In diesen zwei Tagen ist er nicht wieder zum Bewußtsein gekommen.

Wir danken herzlich für die Liebe und die Unterstützung, die wir von Freunden in der Gemeinde und in der Umgebung erfahren haben. Auch die innige Mühe der Ärzte und Schwestern bei seiner Pflege haben wir hoch geschätzt. Möge der Herr es vergelten.

Obzwar das Scheiden Schmerzen verursacht, haben wir die Zuversicht, daß unser Vater beim Herrn ist. "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn" (Ps. 116, 15).

Im Auftrage, J.J. Pankratz

HOLY LAND

and Oberammergau Tour

July 10 to 31

escorted by
REV. LOYAL FUNK

Menno Travel Service
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.

Muttersprache: 100 Millionen sprechen deutsch

Außerhalb Europas stärkster Anteil in Amerika

Auf der Welt sprechen rund 100 Millionen Menschen deutsch als ihre Muttersprache. Von den 90 Millionen in Europa lebt immerhin ein Drittel außerhalb der Grenzen der Bundesrepublik Deutschland. Das geht aus Zahlen hervor, die die zentrale Geschäftsstelle "VDA Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland" in München auf Anfrage mitteilte.

Die deutsche Wohnbevölkerung beläuft sich gegenwärtig auf 74.2 Millionen Menschen, davon 57.4 Mill. in der Bundesrepublik Deutschland und 16.8 Mill. in der DDR jeweils einschließlich der West- und Ost-Berliner. Im westlichen Europa kommen dann in Österreich 7.1 Mill., in der Schweiz 3.6 Mill. und in Frankreich 1.9 Mill. Deutschsprechende hinzu sowie weiter 0.7 Mill. in anderen Staaten.

In osteuropäischen Ländern sind mehr als 3.1 Mill. Menschen mit deutsch als Muttersprache aufgewachsen, davon allein 1.8 Mill. in der Sowjetunion und 650,000 in Polen.

Außerhalb Europa leben die weitaus meisten deutschsprachigen Menschen in Amerika, nämlich 8.6 Mill. Während es in den USA 6.1 Mill sind, die sich zur Sprache Goethes und Schillers bekennen, tun dies in Kanada immerhin fast 600,000. Von den 1.9 Mill. Deutschsprachigen im iberoamerikanischen Raum leben allein 1.6 Mill. in Brasilien und 260,000 in Argentinien.

Auf den übrigen Kontinenten ist deutsch dagegen eine reine 'Exotensprache". In Afrika sind es 160,000 praktisch alle in Südafrika und Südwestafrika. In Australien leben 140,000 Einwanderer oder deren Nachkommen, die die Sprache ihrer Väter noch nicht verlernt. Im volkreichsten Kontinent Asien spricht nur eine statistisch nicht mehr erfaßbare Minderheit deutsch.

Weltweit gesehen steht deutsch an zehnter Stelle — vor französisch und italienisch, aber nach portugiesisch und bengali. Spanisch und hindi wird jeweils von doppelt so vielen Menschen gesprochen wie deutsch; englisch von rund 360 Mill. und am verbreitesten sind die "über 800 Millionen" Menschen geläufigen chinesischen Dialekte.

*

Muttersprache, Mutterlaut,
wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
süßes, erstes Liebeswort,
erster Ton, den ich gelallet,
klingest ewig in mir fort!

Überall weht Gottes Hauch,
heilig ist wohl mancher Brauch.
Aber soll ich beten, danken,
geb' ich meine Liebe kund,
meine seligsten Gedanken
sprech' ich wie der Mutter Mund.

Max von Schenkendorf

Aus aller Welt

U.S.A. — Aus Furcht vor Ausschreitungen wegen ihrer Militärhilfe für Tunesien haben die USA ihr Botschaftspersonal in Libyen bis auf einen Verwaltungsbeamten und einen Fernmeldetechniker abgezogen. In Tunesien trafen zwei amerikanische Luftwaffen-Transporter mit zehn gepanzerten Mannschaftswagen für die tunesischen Streitkräfte ein, die letzte Woche einen angeblich von Libyen gelenkten Umsturzversuch niederschlugen.

—Von den Sowjets ausgebildete Kubaner werden zur Zeit in Südjemen zusammengezogen, um einen Angriff gegen das Sultanat Oman zu starten, versicherte Ronald Reagan, Anwärter auf die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten der Republikaner. Im US-Außenministerium schätzt man, daß sich in Südjemen 500 Kubaner und bis zu tausend sowjetische Berater aufhalten.

—Der amerikanische UNO-Botschafter McHenry hat auf einer Pressekonferenze in Kairo von Israel ein "Einfrieren des Siedlungsprogramms" in den besetzten Gebieten gefordert. Auch eine US-Kongreß-Delegation und der Direktor des Haushaltsamtes, McIntire, haben in Gesprächen mit dem israelischen Premier Begin die Siedlungspolitik kritisiert und erkennen lassen, daß Washington nicht zur Aufstockung seiner Hilfe an Israel bereit sei, falls es an der Siedlungspolitik festhält.

Der israelische Landwirtschaftsminister Sharon weihte am Donnerstag eine neue Siedlung in Westjordanien mit dem Namen Maalei Shomron ein. Sharon sagte, die jüdischen Siedlungen seien die zionistische Antwort auf die Bedrohung durch einen Palästinenser-Staat und durch die sowjetische Expansion.

—Im amerikanischen Lake Placid wurden die Olympischen Winterspiele 1980 eröffnet. Wie niemals zuvor, ist das Treffen der Sportjugend aus aller Welt von politischen Schatten umgeben. Die Olympischen Spiele in Moskau geraten dabei immer mehr in Gefahr, auf Grund des Boykott-Aufrufes von US-Präsident Jimmy Carter ihre weltweite Bedeutung zu verlieren und eine "Gegen-Olympiade" als Konkurrenz zu bekommen. Zugleich scheinen die Chancen zu wachsen, daß die Olympischen Spiele von 1984 an zu ihrem Ursprung, dem antiken Olympia in Griechenland, zurückkehren.

— Sechzig Heroinschmuggler, die mitten in New York einen regelrechten "Supermarkt" für heiße Ware aufgezogen hatten, wurden jetzt auf einen Schlag verhaftet. 130 Polizisten drangen im südlichen Manhattan in einen Häuserblock ein und verhafteten sämtliche Bewohner, die keinerlei Widerstand leisteten. Es wurden Waffen und Heroin sowie Kokain im Werte von rund 250 000 Dollar gefunden.

— Präsident Carter will alle amerikanischen Männer und Frauen im Alter von 19 und 20 Jahren registrieren lassen, um sie gegebenenfalls zum Militärdienst einzuberufen.

— Die Botschafter von vier Ostblockländern sind möglicherweise kurz vor dem Überfall auf die Botschaft der Dominikanischen Republik in Bogota am Mittwoch vor der geplanten Besetzung gewarnt worden. Dieser Verdacht liegt nach Augenzeugenberichten nahe.

Als der sowjetische Botschafter diesen Angaben zufolge am Mittwoch gegen 11.30 Uhr das dominikanische Botschaftsgebäude betreten hatte, gab sein Chauffeur den wartenden Fahrern des tschechoslowakischen, rumänischen und ungarischen Botschafters je einen Briefumschlag. Eine knappe Viertelstunde danach habe der tschechoslowakische Missionschef, dem kurz darauf der sowjetische, der rumänische und der ungarische gefolgt seien, den Empfang zum Nationalfeiertag der Dominikanischen Republik verlassen und sei zu einem Empfang in die "DDR"-Botschaft gefahren.

Gegen 12.15 Uhr habe der amerikanische Botschafter Diego Asencio die Botschaft verlassen wollen und sei vor dem Gebäude von den Botschaftsbesetzern beschossen worden. Das Auftauchen des US-Diplomaten sei offensichtlich für die Besetzer das Zeichen zum Losschlagen gewesen.

Wie aus Kreisen der amerikanischen Regierung zu erfahren war, wird dieser Bericht jedoch äußerst skeptisch betrachtet, da er nur auf den Aussagen von Augenzeugen beruhe. Weiter hieß es, es sei keine Seltenheit, daß sich ostblockdiplomaten auf einem Empfang der Dominikanischen Republik nur kurz aufhielten, da das Land keine engen Beziehungen zu kommunistischen Staaten habe.

* * *

Rußland — Die Sowjetunion hat über eine Luftbrücke neue Truppen und neues Kriegsmaterial in die afghanische Hauptstadt Kabul geflogen. Das behaupteten Reisende in Neu-Delhi. Sie erklärten, die Maschinen seien nachts im Abstand von 20 Minuten gelandet.

Nach der Niederschlagung des Aufstandes moslemischer Freiheitskämpfer in Kabul sollen dort zahlreiche Moslems von einer neuen Miliz standrechtlich erschossen worden sein. Ein Gewährsmann berichtete, rund 2000 Menschen seien inhaftiert worden.

Bisher fehlt jeder Hinweis für ein sowjetisches Interesse an dem Plan, Afghanistan unter internationaler Garantie zu neutralisieren. Der derzeitige Präsident der EG, der italienische Ministerpräsident Cossiga, hat sich bereit erklärt, in Moskau darüber zu verhandeln.

— Seit der Verhängung des amerikanischen Getreideembargos gegen die UdSSR hat die Sowjetunion von Argentinien eine weitere Million Tonnen Weizen und 1,5 Millionen Tonnen Mais gekauft.

— Rumäniens Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu hat den Rückzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan und die Neutralisierung des Landes gefordert. In Bukarest sagte er nach Angaben der Turiner Zeitung "La Stampa", jedes Volk müsse das Recht haben, sein Schicksal selbst zu entscheiden. Ceausescu soll ähnliche Vorstellungen über die Garantie einer afghanischen Neutralität entwickelt haben, wie die Außenminister der Europäischen Gemeinschaft während ihres Treffens in Rom.

— Eine weitere Aufrüstung der Sowjetunion hat der sowjetische

Verteidigungsminister Marschall Dimitrij Ustinow verlangt. In der Parteizeitung "Prawda" führte er zur Begründung seiner Forderung an, daß die USA ihre Militärausgaben erhöhten, die Ratifizierung von SALT II verzögerten, gemeinsam mit China einen nicht erklärten Krieg gegen Afghanistan führten und im Persischen Golf Kriegsschiffe stationierten.

* * *

Japan — Ein japanischer Wissenschaftler will eine Methode entwickelt haben, mit der Benzin mit Wasser gestreckt werden und dennoch der Wirkungsgrad des Benzins als Kraftstoff nahezu unverändert gewahrt werden kann. Professor Fushimi, ein Ölspezialist an der Wasdea-Universität in Tokio, verwendet nach eigenen Angaben einen chemischen Katalysator, um Benzin mit 30 Prozent Wasser zu versetzen. Tests mit einem Go-Kart verliefen positiv. Finanzielle Probleme, so gibt der Professor an, hätten bislang verhindert, die energiesparende Methode bei normalen Kraftfahrzeugmotoren zu erproben. Fushimi ist aber davon überzeugt, daß das Mischverfahren auch da funktioniert und das Benzin-Wasser-Gemisch sogar umweltfreundlicher ist als reiner Benzinkraftstoff.

— Die Sowjets lagern Atomwaffen auf den Kurilen im Nordpazifik. Das sagte Japans Verteidigungsminister Kichizo Hosoda jetzt vor einem Parlamentsausschuß in Tokio. Vier der Kurilen—Inseln sind seit Ende des Zweiten Weltkrieges von den Sowjets besetzt, werden aber von Japan beansprucht.

* * *

China — Nur die Erhaltung des Weltfriedens und gegen jeden Aggressionskrieg sprach sich der chinesische Botschafter in der Bundesrepublik, Zhang Tong, auf dem 79. Stiftungsfest des Ostasiatischen Vereins in Bremen aus: "Dies entspricht in der gegenwärtig immer gespannter und labiler gewordenen internationalen Situation unseren gemeinsamen Interessen." Die Bundesrepublik sei heute der größte

6

MÖGLICHKEITEN BENZIN ZU SPAREN

1 **Ein "tune-up" ist sehr wichtig.**
Wenn das Auto nicht in bester Ordnung ist, kostet es viel Benzin und Geld. Wählen Sie ihren Mechaniker mit größter Vorsicht. Sie können durchschnittlich etwa 10% Verbesserung im Benzinverbrauch erwarten.

2 **Fahren Sie langsamer auf der Autobahn!**
Mit 110 km/h Geschwindigkeit verbrauchen Sie etwa 20% mehr Benzin als mit 90 km/h. Vermindern Sie die Geschwindigkeit bis auf 90 km/h. Es spart Energie, Geld und — weil es sischerer ist, — es erhält vielleicht Ihr Leben.

3 **Autoreifen richtig aufgepumpt halten!**
Die Reifen auf empfohlenen maximum Luftdruckstand halten, spart Benzin ohne daß es etwas kostet.

4 **Achten Sie auf Ihre Fahrgewohnheiten!**
Vermeiden Sie schnelles Losfahren und plötzliches Bremsen. Anstatt mehrere kurze Strecken zu fahren, verbinden Sie diese zu einer längeren Fahrt. Vermeiden Sie den "rush-hour" Verkehr.

5 **Am besten lassen Sie das Auto zu Hause.**
Fahren Sie mit dem Bus, oder mit mehreren Leuten im Auto, oder mit dem Fahrrad, oder gehen Sie zu Fuß. Zu Fuß zum "corner-store" — anstatt zu fahren — ist ein Schritt, der sich lohnt.

6 **Wenn Sei an ein neues Auto denken, dann denken Sie an ein kleines!**
Je schwerer das Auto, desto mehr der Benzinverbrauch. Bedenken Sie, das jedes zusätzliche 1000 Pfund Autogewicht erfordert pro Jahr 150 bis 170 mehr Gallonen Benzin. Teures Fahren!

Energy, Mines and Resources Canada
Énergie, Mines et Ressources Canada

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Suderman Mary Dec80
241 Hawthorne Ave.
Winnipeg, Man. D
R2G 0H3

Handelspartner Chinas in Europa. Das Handelsvolumen habe 1978 in beiden Richtungen 2,7 Milliarden Mark erreicht, sagte Zhang.

— Aus Protest gegen den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan boykottierten die Militärattachés der amerikanischen, deutschen, italienischen, britischen und französischen Botschaften in Peking einen Empfang in Moskaus diplomatischer Vertretung zum 62. Gründungstag der Roten Armee. Das wurde in der chinesischen Hauptstadt bekanntgegeben.

* * *

Afrika — Vertreter von 58 Entwicklungsländern Afrikas, der Karibik und des Pazifiks (AKP-Staaten) haben in einer gemeinsamen Resolution mit Delegierten des Europäischen Parlaments die Europäische Gemeinschaft (EG) aufgefordert, entschlossen gegen die Politik der Rassentrennung in Südafrika vorzugehen. In dem Dokument, das nach einer Konferenz in der tansanischen Stadt Arusha veröffentlicht wurde, wird bedauert, daß der EG-Ministerrat noch nicht über die Anwendung des Verhaltenskodex für in Südafrika tätige Firmen berichtet habe.

— Vor dem Afrika-Ausschuß des US-Repräsentantenhauses ist scharfe Kritik an der amerikanischen Hilfe für Zaire geübt worden. Ein großer Teil der Hilfsmittel sei entweder in die falschen Hände geraten oder überhaupt nicht in Anspruch genommen worden, sagte ein Vertreter des Rechnungsprüfungsamtes. Von sieben Transportflügzeugen des Typs C-130 würden nur drei wirtschaftlich genutzt; sie seien aber schon bald wegen fehlender Inspektionen fluguntüchtig.

— Professor Bernhard Grzimek hat zum Schutz der Tierwelt in Ugandas Nationalparks aufgerufen. Staatspräsident Godfrey Binaisa schlug er vor, die Waffenbestimmungen und die Naturschutzgesetze zu ändern. Grzimek war von der ugandischen Regierung zum Kurator der Nationalparks Ugandas ernannt worden. Nach dem Krieg in Uganda hatten tansanische Soldaten den Nationalpark fast leergeschossen. Allein 10 000 Flußpferde wurden getötet.

Geschäftliches

Christian Press will sich im Kontrollieren der Leserlisten eines Computors bedienen. Beim Einführen des neuen Verfahrens kann es anfänglich unvorhergesehene Schwierigkeiten geben. Wir bitten unsere Leser daher uns behilflich zu sein und jede Unregelmäßigkeit im Erhalten der Mennonitischen Rundschau zu melden.

Die Schriftleitung

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....
.....
.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....
.....

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359